

Bildungslandschaft

Schule

Unterricht

Kreativpotentiale entfalten NRW – Kulturelle Bildung als Chance für die Bildung der Zukunft



KREATIV
POTENTIALE
entfalten NRW

SEHR GEEHRTE LESERINNEN UND LESER,

kulturelle Bildung macht Schule und Schule macht kulturelle Bildung!

Viele Schulen in Nordrhein-Westfalen haben sich bereits auf den Weg gemacht, um Angebote kultureller Bildung in ihren Curricula zu verankern oder kulturelle Profile auszubilden, denn der Zugang zu kultureller Bildung ist ein hohes Gut und darf nicht dem Zufall unterliegen. Die Landesregierung hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, Angebote kultureller Bildung zu stärken und die Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen. Das Projekt „Kreativpotentiale entfalten NRW“ trägt hierzu in besonderem Maße bei.

Mit dem Ziel, Schulen Impulse für kulturelle Projekte zu geben, um damit nachhaltige Unterstützungsstrukturen zu befördern, ist „Kreativpotentiale entfalten NRW“ bereits im August 2019 gestartet. Seitdem hat sich in unserer Welt vieles verändert – die Pandemie, der schreckliche Krieg in der Ukraine und auch die damit einhergehende Energiepreiskrise sind Herausforderungen, denen sich Schule und mit ihr die kulturelle Bildung von heute und morgen stellen muss.

Das Landesprojekt „Kreativpotentiale entfalten NRW“ hat Schulen mit vielfältigen Angeboten zur kulturellen Schul- und Unterrichtsentwicklung erfolgreich durch die Krisenzeit begleitet und so Chancen ermöglicht. Gemeinsam mit den Schulen konnten auch neue (Frei-) Räume digitaler Bildung zur kulturellen Unterrichtspraxis ausgelotet und dabei unterschiedliche Formen der sozialen Interaktion und des kreativen Ausdrucks erforscht werden. Gleichwohl hat sich nachhaltig bestätigt, dass das Lernen in Präsenz essenziell für die gesunde Entwicklung unserer Kinder ist und sie zu starken Persönlichkeiten macht.

Krisen zeigen, dass Schule und Unterricht agil und anpassungsfähig sein müssen, um zukunftsfähig zu sein. „Kreativpotentiale entfalten NRW“ hat Wege zur Veränderung und Weiterentwicklung eröffnet – ob digital oder analog, beratend oder informierend. Diese haben Schulen als inspirierend und bereichernd wahrgenommen. Darüber freue ich mich gemeinsam mit dem Team von „Kreativpotentiale entfalten NRW“ und der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“, die das Projekt umsetzt.

Die Publikation fasst wesentliche Erfahrungen des Projekts „Kreativpotentiale entfalten NRW“ zusammen, möchte allen Leserinnen und Lesern Perspektiven für kulturelle Bildung als Chance für die Bildung der Zukunft eröffnen und einen Vorgeschmack darauf bieten, wie der Transfer des erfolgreichen Landesprojekts nach dem Jahr 2022 aussehen wird.

Denn ich bin überzeugt: Es ist für jede Schülerin und jeden Schüler eine Bereicherung, ihre und seine „Kreativpotentiale“ zu entfalten!



Dorothee Feller
Ministerin für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,

in den vergangenen zehn Jahren hat sich die Stiftung Mercator für ein großes und aus unserer Sicht wesentliches Bildungsziel eingesetzt: die Verankerung kultureller Bildung als Teil allgemeiner Bildung in Schulen. Der Wert von Kunst und Kultur für die Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung von Kindern und Jugendlichen sollte anerkannt und in Schule genutzt werden. Um ausnahmslos jedes Kind zu erreichen, setzten wir deshalb auf Länderebene an.

Als bei der Stiftung Mercator im Februar 2013 der erste Projektantrag für den Aufbau verbindlicher und nachhaltiger Strukturen zur Implementierung der Kulturellen Bildung in Schulen genehmigt wurde, war das mehr als ein kühner Plan, es war eine Utopie. Diese Utopie ist in Form von 15 Länderprojekten Wirklichkeit geworden. Insbesondere das Land Nordrhein-Westfalen hat für uns als Förderer mit Sitz im Ruhrgebiet eine große Bedeutung. Aus diesem Grund startete hier das Programm „Kreativpotentiale“ – seinerzeit mit dem Titel „Kreativpotentiale und Lebenskunst“ – schon 2014 als eines der ersten Bundesländer. Das Programm „Kreativpotentiale“ ist neben den „Kulturagenten für kreative Schulen“ eines der größten und wichtigsten Flaggschiffe der Kulturellen Bildung innerhalb der Stiftung Mercator.

Das Besondere und, wie ich betonen möchte, das besonders Schöne an „Kreativpotentiale entfalten NRW“ ist, dass man von Beginn an auf die starke Kooperation aller beteiligten Akteure im Land gesetzt hat. Durch die Verankerung von „Kreativpotentiale“ bei der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ und ihrer Trägerschaft durch drei Ministerien wurde die Basis für eine nachhaltige und wirkmächtige Struktur geschaffen. Schulleitungen, Lehrer*innen, Kommunen, Künstler*innen, Kulturakteur*innen haben durch die verschiedenen großartigen und neu entwickelten digitalen Formate Handlungsempfehlungen, aber vor allem eine Vielzahl von Ideen, Inspiration und Impulsen erhalten. In verschieden ausgerichteten Formaten wurde die kulturelle Schulentwicklung systematisch und strukturell gestärkt und in die kommunalen Gesamtkonzepte eingebettet. Damit ist das Land NRW einen weiteren großen Schritt in Richtung einer festen Verankerung der Kulturellen Bildung gegangen.

Für diese Zusammenarbeit bedanken wir uns bei all jenen politischen Entscheidungsträger*innen und ihren Kolleg*innen in der Ministerialverwaltung und den nachgeordneten Behörden, die mit uns gemeinsam Neues gewagt und funktionierende Rahmenbedingungen geschaffen haben, und natürlich bei den Schulleiter*innen, Lehrer*innen und Schüler*innen, ohne deren Engagement, Zuspruch und Enthusiasmus kein Erfolg möglich gewesen wäre.



Dr. Markus Piduhn
Kaufmännischer Geschäftsführer der Stiftung Mercator

INHALT

erklärBAR: Kreativpotentiale entfalten NRW – auf einen Blick	10
Lena Marie Freund und Tobias Schuh	
Kulturelle Bildung als Chancen für die (SCHUL-) Bildung der Zukunft	12
Lena Marie Freund und Tobias Schuh	
Kulturelle Bildung in sieben Querschnittsthemen der Bildung	13
Lena Marie Freund und Tobias Schuh	
1 - Emotional-soziale Entwicklung	14
2 - Lehr- und Lernräume	16
3 - Digitalität	17
4 - Demokratiebildung	18
5 - Partizipation	19
6 - Resilienz	20
7 - Bildung für nachhaltige Entwicklung	21

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW, Remscheid

Redaktion:

Lena Marie Freund, Tobias Schuh, Gisela Wibbing

Layout und Grafik:

Gute Botschaften.sgp, Remscheid

Druck:

Druckerei Rudolf Glaudo, Wuppertal

Titel (Bild):

nanihta / photocase.de

Erscheinungsjahr:

2022

Hinweis: Die Gender-Schreibweisen in diesem Heft variieren. Autor*innen und deren Institutionen haben jeweils unterschiedliche Gender-Schreibweisen, die wir als Herausgeber respektieren. Ungeachtet dieser diversen Darstellungsformen möchten wir alle Personen in dieser Publikation ansprechen.



A – „Kreativpotentiale“ in der BILDUNGSLANDSCHAFT entfalten 22

Die Veränderbar – ein lebensweltorientiertes Beteiligungsinstrument	24
Isolde Aigner und Günther Schmitz	
Gesellschaft jugendkulturell gestalten!	26
Isolde Aigner und Günther Schmitz	
förderBAR – Kulturelle Bildung in Schule finanzieren. Von der Idee zum Antrag	28
Lena Marie Freund und Dirk Stute	
Kulturelle Bildung als Wegbereiter und Wegbegleiter	30
Henrike Bruns	

B – „Kreativpotentiale“ in SCHULE entfalten 32

Verortung der kulturellen Bildung im Referenzrahmen Schulqualität NRW	34
Dr. Saskia Koltermann	
umsetzBAR – 7 Punkte zur kulturellen Schulentwicklung	38
Yara Hackstein	

Perspektive und Ausblick

Brigitte Schorn, Gisela Wibbing, Lena Marie Freund und Tobias Schuh	58
---------------------------------------------------------------------	----

C – „Kreativpotentiale“ im UNTERRICHT entfalten 40

Es ist noch viel mehr möglich, als man denkt – Eine sprachensible Perspektive auf Sprachförderung und kulturelle Bildung	42
Tessa Razzaghi	
Diamantensuche im Theaterspiel – Wie eine Feedbackkultur zum Katalysator für ein Lernen mit und durch Begeisterung wird	44
Dr. Sonja Frohleiks	
Förderung der emotional-sozialen Entwicklung mit Sprache und Literatur – sprachlich-literarisches Lernen mit Emotion in Schule und Ausbildung	46
Dr. Mareike Urban, Dr. Tatjana Leidig, Dr. Daniela A. Frickel und Prof. Dr. Alexandra L. Zepfer	
Theater in der Schule: Wie das Spiel mit den Rollen Lehrkräfte und Schüler*innen gleichermaßen zur Persönlichkeitsentwicklung führen kann	48
Simone Hoberg	
Be prepared and get inspired: Videoreihe „Kreative Methoden im Unterricht“	50
Anna-Carolin Weber	
Praxisimpulse: Bewegte Übungen zum Themenkomplex Diskriminierung und Ausgrenzung	52
Constanze Schulte	
Resilienz von Jugendlichen stärken durch kulturelle Bildung – Wie die Vielfalt der kulturellen Angebote einen Beitrag zur Minderung der entstandenen Coronafolgen leisten kann	56
Sandra Greiffendorf	

Quelle:
Rohappy /
shutterstock.com

WAS?

Aufholen von Lernlücken, Digitalität, Bildung für nachhaltige Entwicklung oder emotional-soziale Entwicklung sind nur einige der Themen, die Schulen bewegen. Den damit verbundenen Herausforderungen widmet sich das Landesprojekt „Kreativpotentiale entfalten NRW“ mit seinen Formaten zur kulturellen Schulentwicklung, künstlerisch-kulturellen Unterrichtspraxis und individuellen Lernwegen in den unterschiedlichsten Kunst- und Kultursparten.

Dieses Themenheft bietet Ihnen einen Einblick in das Landesprojekt „Kreativpotentiale entfalten NRW“, seine Ausrichtung, Zielsetzung und fachlichen Unterstützungsangebote zur kulturellen Schulentwicklung und Unterrichtspraxis. Sie erhalten Impulse zum Nachlesen und Nachmachen.

WOZU?

Diese Publikation bietet Ihnen Anregungen zur praktischen Umsetzung kultureller Schulentwicklung und liefert Impulse zur kulturellen Bildung im Unterricht. Die zusammengetragenen Ergebnisse der landesweiten digitalen und analogen Vorträge, Workshops und Impulse innerhalb des Projekts „Kreativpotentiale“ zeigen Ihnen Perspektiven kultureller Bildung in Verbindung mit ausgewählten Querschnittsthemen von Leben und Lernen in Schule und Unterricht auf. Sie erhalten über Anregungen und Methoden einen niedrigschwelligen und flexibel einsetzbaren Zugang zum Thema.

FÜR WEN?

Erfahrene Expert*innen, die entweder selbst an Schulen unterrichten und/oder aus der kulturellen Unterrichtspraxis kommen, haben die Beiträge zu den genannten Querschnittsthemen formuliert. Die Impulse richten sich an Schulleitungen, Lehrer*innen aller Schulformen, -stufen und -fächer und an alle Akteur*innen in Schule und Kultur sowie weitere Interessierte.

„Kreativpotentiale“ zu entdecken, zu entfalten und zu erleben, um selbst gestaltend zu arbeiten und auf diesem Weg Perspektivwechsel, Offenheit und neue Ideen zu entwickeln, das wünschen wir Ihnen!

Bildungslandschaft

Schule

Unterricht



KREATIVPOTENTIALE

schüler-
orientierter
Unterricht

individuelles
Lernen

Bildung
für die
Zukunft

hybrides
Lernen

**SCHNITTMENGEN ENTDECKEN
UND NUTZEN**

**ZUSAMMEN ENTWICKELN,
GESTALTEN, LERNEN**

**KINDERN UND JUGENDLICHEN
KULTURELLE BILDUNG
ERMÖGLICHEN**

KOMPETENZ-
ORIENTIERTES
LERNEN

TEILHABE UND
SOZIALES
MITEINANDER

landesweit
und
kommunal

Glück!

in Schule,
im Klassenraum,
an außerschulischen
Lernorten, Zuhause

ANALOG
UND
DIGITAL

IM KOPF,
IN DER
SPRACHE,
IM KÖRPER,
IM HERZEN

ENTFALTEN ...

erklärBAR: KREATIVPOTENTIALE ENTFALTEN NRW – AUF EINEN BLICK

Lena Marie Freund und Tobias Schuh,
Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

„Kreativpotentiale entfalten NRW“ bietet fachliche Unterstützungsangebote zur künstlerisch-kulturellen Unterrichtspraxis und kulturellen Schulentwicklung an. Es geht um umsetzbare, das heißt machbare, Anregungen zum Kennenlernen, Ausprobieren und Weiterentwickeln für den Unterricht, die kulturelle Schulentwicklung und die kommunale Verankerung kultureller Bildung in der Schullandschaft.

Kernziel von „Kreativpotentiale entfalten NRW“ ist es, vernetzende und vertiefende Impulse der kulturellen Bildung in Bildungslandschaft, Schule und Unterricht zu senden. Das Projekt soll die kulturelle Schulentwicklung in ihren bestehenden Strukturen, Netzwerken, Kooperationen, Formaten und Methoden in Nordrhein-Westfalen unterstützen und daran anknüpfend neue Wege befördern.

Titel, Formate und Rubriken

Der Titel „Kreativpotentiale entfalten NRW“ ist gleichermaßen Ansatz des Projekts. Ziel ist es, Möglichkeiten für Kreativität, die genannten Potenziale, in bereits vorhandenen Strukturen, Handlungsweisen und Ressourcen zu erkennen und zu hinterfragen, um dann Entwicklungen anzustoßen, so dass Potenziale genutzt werden können. Vor diesem Grundgedanken setzt das Projekt an den vorhandenen (staatlichen) Strukturen, Programmen, Initiativen und Akteursgruppen der kulturellen Bildung rund um Schule an. In jeder Lehrkraft, jedem Schulsystem und jeder Bildungslandschaft gibt es individuell unterschiedliche, bereits vorhandene kulturelle Bildungskräfte, die es lohnt, zu „entfalten“. Die im Rahmen des Projekts angebotenen digitalen und analogen Formate befördern dies.

Mit seinen Angeboten nimmt das Landesprojekt seine Zielgruppen, allen voran Lehrer*innen aller Schulformen und -fächer, mit auf eine Entdeckungsreise ihrer individuellen kreativen Potenziale, zugunsten der fachlichen Stärkung und Weiterentwicklung ihrer Unterrichtspraxis. Sie unterstützen die Lehrenden dabei, individuelle Kreativpotenziale als Kompetenz und zentrale Ressource für den Erfolg in der Zukunft ihrer Schüler*innen zu erkennen, zuzulassen und systemisch zu entfalten.

„Für Schulen und alle anderen Bildungsinstitutionen ist die kulturelle Bildung ein Grundauftrag. Denn sie leistet unverzichtbare Beiträge zur emotionalen und sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und für deren Integration in die Gesellschaft. Kulturelle Bildung trägt in ganz besonderer Weise dazu bei, dass Kinder und Jugendliche ihre kreativen Potenziale entfalten können.“
(Kultusministerkonferenz o. J.: o. S.)

Damit „Kreativpotentiale“ ihre Wirkung vom Einzelnen in die Breite entfalten können, sind neben dem Kerngeschäft von Schule, dem Unterricht, ebenso die Schule als System wie auch die Bildungslandschaft im Blick des Landesprojekts. Unter Berücksichtigung dieser drei Umsetzungsebenen können sich kreative Potenziale kultureller Bildung als stete Wegbegleiter und -bereiter von Kindern und Jugendlichen entfalten.

Warum lohnt es sich, „Kreativpotentiale“ zu entfalten?

Das Entfalten von Kreativität ist eine Schlüsselkompetenz für die Gestaltbarkeit der Zukunft jedes Individuums und darüber hinaus für das Gelingen einer erfolgreichen Gesellschaft bedeutsam. Dieses Verständnis liegt dem Landesprojekt zugrunde, weshalb sich die angebotenen Impulse und Formate daran orientieren. Diese entsprechen den von der OECD formulierten Kompetenzen für die Bildung des 21. Jahrhunderts, wie kritisches und kreatives Denken, Empathie, Selbstwirksamkeit, Verantwortung und Zusammenarbeit sowie der Umgang mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien. Kreativität dient dabei als wichtiger Baustein für die Suche nach alternativen Ansätzen und die Zusammenarbeit mit anderen, um Lösungen für komplexe Probleme zu finden. Sie ist als Teil der Persönlichkeitsbildung jeder einzelnen Person zu erachten und ist auch als zentrale Ressource für das Zusammenleben und die Wirtschaft anerkannt (vgl. OECD 2019: 45). Gerade durch die kreative Praxis in den Künsten können kognitive und metakognitive sowie physische Fertigkeiten von Kindern gefördert werden. Denn Musizieren und kreatives Arbeiten werden körperlich erlernt, und um künstlerisches Lernen zu verstehen und umzusetzen, müssen Kinder es leiblich erfahren (vgl. ebd.: 76).

„Kreativität, kritisches Denkvermögen, Kommunikation und Kooperation sind die Schlüssel unserer Zukunft und brauchen durchgehende Förderung in der Bildungsbiografie!“
(Stefan Wolf, Geschäftsführer der Peter Gläsel Stiftung)

Kreativität unterscheidet den Menschen von künstlerischer Intelligenz u. a. durch seine Empathiefähigkeit, durch seine Werte und Kompetenzen. Deshalb gilt es, diese als Ressource der Zukunft zu fördern. Der Begriff der Kreativität steht in diesem Kontext als Synonym für die Entwicklung von Neuem – einer Kombination aus bereits Bestehendem als Ergebnis oder als Prozess selbst. Kreativität ist kein Begriff aus der Kunst, sondern bezieht sich auf alle Fach- und Lebensbereiche als eine Fähigkeit des Menschen, Veränderungen einzuleiten und Formen zu entwickeln, die praktikabel

eine neue Qualität entfalten können, zum Beispiel als neuer Gedanke, neue Formel, neue Konstruktion, als ein neuer musikalischer Klang oder ein neues Gedicht. Die Förderung kreativer Potenziale stützt die gesunde emotional-soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und kann somit ein wichtiger Resilienzfaktor sein. Wird der Zugang zur kulturellen Bildung als ein die Resilienz beeinflussender Faktor verstanden, dann darf sie keine reine Glückssache sein, denn Gesundheit ist ein Menschenrecht.

Gemäß dem Grundverständnis, dass alle Kinder und Jugendlichen gleich ihrer kulturellen, familiären oder sozialen Hintergründe in ihren vorhandenen Potenzialen angesprochen und erreicht werden sollen, bietet das Projekt bedarfs- und prozessorientierte Impulse zu inhaltlich-thematischen und strukturellen Schwerpunkten kultureller Schulentwicklung für Kommunen, Kreise und Schulen.

Die Impulse gehen von unterschiedlichen Orten der kulturellen Bildung Nordrhein-Westfalens aus. Das Landesprojekt reagiert mit seinen digitalen Angeboten und Kurzimpulsen auf die derzeitigen Bedürfnisse von Lehrkräften nach schnell erfassbaren, situativ angelegten Anregungen. Es ist das Anliegen, möglichst viele analoge Qualitäten auch in den digitalen Raum zu transportieren. Ob im analogen oder im digitalen Raum, das Projekt bietet Vorträge, Workshops, Publikationen oder Zukunftswerkstätten an. Die Angebote haben bisher über 700 Teilnehmer*innen erreicht und richten sich jeweils an Lehrkräfte, Mitarbeitende des Ganztags, sozialpädagogische Kräfte sowie Kunst- und Kulturschaffende, die mit Schulen arbeiten.

„Hier habe ich einen persönlichen Rahmen, der es mir durch das eigene Erleben ermöglicht, meinen eigenen Kreativspeicher aufzufüllen, damit ich meinen Schüler*innen aktiv davon weitergeben kann.“
(Barbara Beiner-Meßing, Gesamtschule Aspe)

Diese Publikation greift einige dieser Impulse auf und bietet Fachkräften die Gelegenheit, eigene „Kreativpotentiale“ für den Handlungsraum Schule zu entdecken. Kreative Praxiseinblicke stellen Arbeitsweisen und Ergebnisse anderer vor und liefern Inspirationen für die eigene Arbeit. Vielfältige methodische Ansätze sowie unterschiedlichste Werkzeuge (ästhetischer, wissenschaftlicher, systemischer Art etc.) lassen sich für die (Weiter-) Entwicklung – persönlich sowie für das Unterrichtsfach – einsetzen.

Dass dieser Einsatz künstlerisch-kultureller Herangehensweisen nicht aufwendig sein muss und niedrigschwellig sein kann, zeigen die im Auftrag von „Kreativpotentiale entfalten NRW“ agierenden Referent*innen aus den unterschiedlichsten kulturellen Bildungssparten wie etwa der Bildenden Kunst, Theater, Literatur, Tanz oder Musik.

hörBAR

...
Kurze Impulse zum Reinhören oder Gespräche zu Themen rund um künstlerisch-kulturelle Unterrichtspraxis, kulturelle Bildung in der Schule, in der Lehrerbildung oder Querschnittsthemen zur kulturellen Bildung. Die auditiven Beiträge stellen vor, bringen zur Sprache und regen an.

machBAR am Mittwoch

...
Kulturelle Bildung im Kurzangebot von 90-minütigen Online-Beiträgen – Vorträge, Workshops oder Infoveranstaltungen. Dieses Format lädt zum Hineinschnuppern ein, denn kulturelle Bildung in Schule ist auch in digitaler Form machBAR.

Formate im Überblick

Ob analog an unterschiedlichen Orten der kulturellen Bildung oder digital via Zoom: „Kreativpotentiale entfalten NRW“ bietet unterschiedliche Formate wie Vorträge, Workshops, Publikationen oder Zukunftswerkstätten an. Diese Formate aktivieren, regen zur Handlung an, sprechen die Sinne an und laden zum Ausprobieren ein. Kreative Potenziale werden durch künstlerisch-kulturelle Bildung, d. h. künstlerisch-kulturelle, sinnliche Zugänge, frei. Die unterschiedlichen Formate sind in folgende Rubriken unterteilt:

lernBAR

...
Vertiefende, prozesshaft ausgerichtete Angebote (mehrtägig), zum Beispiel aufeinander aufbauende, analoge und digitale Workshopreihen zu Querschnittsthemen der kulturellen Bildung in der Schule und künstlerisch-kulturelle Methoden für den Fachunterricht.

lesBAR

...
Fragestellungen, Themen und Diskurse der kulturellen Schulentwicklung und Unterrichtspraxis zum Rein- und Nachlesen.

sichtBAR

...
Kulturelle Bildung mit dem Auge erfassen, betrachten und erfahren. Filme und Videobeiträge sind das Medium und machen kreative Potenziale sichtBAR.

KULTURELLE BILDUNG ALS CHANCEN FÜR DIE (SCHUL-) BILDUNG DER ZUKUNFT

Lena Marie Freund und Tobias Schuh

Die Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung betont „(...) eine Gesellschaft, die die kulturelle Bildung der Heranwachsenden stärkt, schafft damit zugleich wichtige Grundlagen ihrer eigenen Zukunftsfähigkeit“ (KMK 2013:2). Welch hohen Stellenwert kulturelle Bildung für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen hat und welche Bedeutung ganzheitliches, interaktives Lernen in sozialer Gemeinschaft hat, haben wir in der Lernwelt auf Abstand erlebt. Aufholen von Lernlücken, Digitalität, Bildung für nachhaltige Entwicklung oder emotional-soziale Entwicklung sind nur einige der Herausforderungen, die Schulen zurzeit und in Zukunft bewegen. Diesen widmet sich deshalb auch das Landesprojekt „Kreativpotentiale entfalten NRW“. Denn die Potenziale kultureller Bildungsangebote bieten die Chance, Kinder und Jugendliche – und mehr noch ganze Schulsysteme – für die Bewältigung jetziger und zukünftiger Krisensituationen zu stärken.

Auch Prof. Dr. Olaf-Axel Burow sieht die Schule der Zukunft als „Kulturschule bzw. ein kreatives Feld“ und benennt sieben Trends für diese Schule der Zukunft (Burow 2022: o. S.):

- Digitalität
- Veränderung der Lehrendenrolle
- Vernetzung
- Gesundheitsorientierung
- Demokratisierung
- Glücksorientierung

Der Lernkompass 2030 der OECD unterscheidet drei Arten von Skills, kognitive und meta-kognitive Skills, soziale und emotionale Skills sowie praktische und physische Skills, die Schüler*innen benötigen, um zur Gestaltung einer wünschenswerten Zukunft aktiv beizutragen. Diese sind mehr als der rein reproduktive Wissenserwerb. Der Erfolg in der Bildung bedeutet nach Prof. Dr. Andreas Schleicher „nicht nur das Lernen von Sprachen, Mathematik oder Geschichte, sondern auch die Entwicklung von Identität, Handlungsfähigkeit und Sinnhaftigkeit“ (Schleicher 2019: 6). Es geht seiner Meinung nach darum, Neugier und Wissensdurst zu wecken und den Intellekt für Neues zu öffnen.

Die Umsetzung der Prinzipien der kulturellen Bildung im Unterricht kann dieses Ziel unterstützen und fördern. Sie können den Unterricht bereichern, weil Schüler*innen die Möglichkeit haben, sinnliche Wahrnehmung, den eigenen Ausdruck und Stärken über unterschiedliche Kunst- und Kultursparten zu erkunden, sich auszuprobieren und Selbstwirksamkeit im Lernprozess zu erfahren. Fehlerfreundlichkeit gehört selbstverständlich dazu. Diese Merkmale zeichnen kulturelle Bildung aus und lassen sich konkret auf die Kriterien guten Unterrichts nach Andreas Helmke (vgl. 2006: 42–45) übertragen.

„Lernende bedürfen der Unterstützung, damit sie nicht nur Kenntnisse und Kompetenzen, sondern auch Einstellungen und Werte entwickeln, von denen sie sich zu ethischem und verantwortungsvollem Handeln leiten lassen können. Gleichzeitig benötigen sie Möglichkeiten und Gelegenheiten, um ihr kreatives Potenzial zu entfalten, damit sie dazu beitragen können, die Menschheit in eine vielversprechende Zukunft zu führen.“ (OECD 2019: 45)

In der Zukunftswerkstatt „Wege zur Kulturschule 2030“, die im Rahmen des Landesprojekts „Kreativpotentiale entfalten NRW“

im Februar 2022 stattfand, schrieb eine teilnehmende Person: „Wir brauchen eine wertschätzende Potenzialentwicklungsschule.“ Prof. Dr. Burow stellt hierzu in seinem Impulsvortrag „Bildung 2030 – wie wir die Schule der Zukunft schaffen können“ folgende Fragen (vgl. Burow 2022: o. S.):

- Wie werden sich Lehren und Lernen verändern?
- Wie sieht die Schule der Zukunft aus?
- Wie werden sich neue Bildungsformate auf die Möglichkeiten der partizipativen Zukunftsgestaltung auswirken?
- Welche Chancen, aber auch welche Gefahren zeichnen sich ab?

Das Landesprojekt gab und gibt vielfältige praktische Impulse, um diese Fragen individuell beantworten zu können und kreative Potenziale für die „Kulturschule 2030“ zu entfalten. Die direkte Umsetzbarkeit in eigenes aktuelles pädagogisches Handeln steht bei den Angeboten stets im Vordergrund. Orientiert an sieben Querschnittsthemen der kulturellen (Schul-) Bildung der Zukunft, bietet die Publikation unterschiedliche Impulse in verschiedenen Formaten.

Literatur

Burow, Olaf-Axel (2022): Impulsvortrag „Bildung 2030 – wie wir die Schule der Zukunft schaffen können“. Impulsvortrag zur RESTART 22. <https://vimeo.com/679470271> (letzter Zugriff: 09.09.2022).

Fuchs, Max/Gördel, Bettina-Maria/Fischer, Bianca (2019): Kulturelle Schulentwicklung. Mit Kunst und Kultur Schule gestalten. In: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) (Hrsg.): Kulturelle Schulentwicklung. Mit Kunst und Kultur Schule gestalten. Arbeitshilfe. https://www.bkj.de/fileadmin/user_upload/Arbeitshilfe-kulturelle-Schulentwicklung-BKJ-2019-barrierefrei.pdf, S. 18-19 (letzter Zugriff: 28.09.2022).

Helmke, Andreas (2006): Was wissen wir über guten Unterricht? In: Pädagogik, 2, S. 42-45.

KMK (Kultusministerkonferenz) (2013): Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Themen/Kultur/2007_02_01-Empfehlung-Kulturelle_Bildung.pdf (letzter Zugriff: 26.09.2022).

Meyer, Hilbert (2004): Was ist guter Unterricht? S. 23-24

OECD (2019): OECD Lernkompass 2030. OECD-Projekt Future of Education and Skills. https://www.oecd.org/education/2030-project/contact/OECD_Lernkompass_2030.pdf (letzter Zugriff: 26.09.2022).

Schleicher Andreas (2019): Vorwort. In: OECD: OECD Lernkompass 2030. OECD-Projekt Future of Education and Skills. https://www.oecd.org/education/2030-project/contact/OECD_Lernkompass_2030.pdf, S. 6 (letzter Zugriff: 26.09.2022).

„Prinzipien der Kulturellen Bildung“

Als Grundlage des Vorgehens und gegenseitigen Umgangs im Projekt stehen die „Prinzipien der Kulturellen Bildung“⁽¹⁾ (Fuchs/Gördel/Fischer 2019: 18f.):

- Bezug zu den Künsten und kulturellen Alltagspraxen
- Subjekt-, Interessen- und Lebensweltorientierung
- Stärkenorientierung
- Selbstwirksamkeit
- Handlungsorientierung
- Partizipation
- Lernen mit Kopf, Herz und Hand
- Freiwilligkeit
- Fehlerfreundlichkeit
- Diversität und Inklusion

Diese Prinzipien wiederum zeigen große Schnittmengen zu den in der allgemeinen Schuldidaktik gut erforschten und formulierten Kriterien guten Unterrichts nach Andreas Helmke (vgl. Helmke: 42–45) oder Hilbert Meyer (vgl. Meyer: 23–24), die ihre Aktualität für den Unterricht der Zukunft nicht verloren haben. Folgende Beispiele zeigen dies: ein lernförderliches Unterrichtsklima, Kompetenzorientierung, Schülerorientierung, angemessene Variation von Methoden und Sozialformen, Förderung aktiven und selbstständigen Lernens, vielfältige Motivierung oder der Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen. Dies erleichtert es, die „Prinzipien der Kulturellen Bildung“ – die vornehmlich aus den Handlungslogiken der Jugendarbeit und der Kunst- und Kulturpraxis abgeleitet sind – in das System Schule zu transferieren. Bei dieser Transformation

der Schule der Zukunft sollte für jedes der Prinzipien reflektiert werden, in welcher Form es im Rahmen einer kulturellen Schulentwicklung ausgeprägt werden kann.

⁽¹⁾ Die Schreibung „Kulturelle Bildung“ bezieht sich hier auf die in der Originalquelle benutzte Form der Schreibung der BKJ, welche „Kulturelle Bildung“ als Fachterminus und Eigennamen großschreibt. Die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ schreibt kulturelle Bildung attributiv klein.

SIEBEN QUERSCHNITTSTHEMEN,

in denen sich „Kreativpotentiale“ für die kulturelle (Schul-) Bildung der Zukunft entfalten:

1 EMOTIONAL-SOZIALE ENTWICKLUNG

2 LEHR- UND LERNRÄUME

3 DIGITALITÄT

4 DEMOKRATIEBILDUNG

5 PARTIZIPATION

6 RESILIENZ

7 BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

EMOTIONAL-SOZIALE ENTWICKLUNG

Tobias Schuh

Im Schulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen und in den Curricula ist die Förderung emotional-sozialer Kompetenzen neben fachspezifischen Kompetenzen mit dem schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrag in allen Schulformen verankert. Nach der Kultusministerkonferenz (KMK) hat die Schule den Auftrag, die Schülerinnen und Schüler dabei zu begleiten, sich selbst wahrzunehmen, ihre Persönlichkeit zu entfalten und das Leben in der Gemeinschaft zu lernen (vgl. KMK 2018: 5). Soziale und emotionale Kompetenzen helfen Kindern und Jugendlichen, sich den Herausforderungen der Zukunft zu stellen. Das rein auswendig gelernte Faktenwissen reicht nicht mehr. „Es geht darum, den Bildungsbegriff vermehrt mit der Stärkung der sozialen Fähigkeiten und der Persönlichkeitsentwicklung zu verbinden: Empathie, Fantasie und Kreativität werden in der Zukunft einen immer höheren Stellenwert haben, gerade weil das Digitale immer mehr Raum in unser aller Leben einnimmt.“ (Wibbing 2021: 3) Emotional-soziales Lernen sollte systematisch strukturiert und ritualisiert Einzug in den Unterrichts- und Schulalltag finden. Die Umsetzung der Prinzipien und Methoden der kulturellen Bildung können hier Unterstützung und Motor zugleich sein. Gerade künstlerisch-ästhetische Ausdrucksformen bieten die Chance, „sich selbst und andere zu verstehen, die eigenen Gefühle auszudrücken und zu regulieren, gesunde und liebevolle Beziehungen aufzubauen, sich in andere einzufühlen und mit anderen zusammen zu arbeiten, Konflikte konstruktiv zu lösen, gute, verantwortungsvolle und ethische Entscheidungen zu treffen und soziale und schulische Aufgaben zu bewältigen.“ (Cefai et al. 2018: 4)

Unsere Expert*innen zeigen in vielen Beispielen, wie kreative Inhalte oder Methoden im Fachunterricht mit emotional-sozialem Lernen verbunden werden können.



Landingpage
„Sieben Querschnittsthemen“



„Schulen können allen Kindern emotional-soziales Lernen anbieten, insbesondere aber denjenigen, die aufgrund unterschiedlicher Formen von Benachteiligung unter zusätzlichen Problemen leiden. Immer mehr Studien zeigen, dass emotional-soziales Lernen auch mit einer positiven Einstellung zur Schule, höheren Bildungsabschlüssen und prosozialem Verhalten verbunden ist und die Häufigkeit von antisozialem Verhalten, Ängsten, Depression und Selbstmord reduziert.“

(Cefai et al. 2018: 4)

Literatur:

Cefai, Carmel/Bartolo, Paul A./Cavioni, Valeria/Downes, Paul (2018): Sozial-emotionales Lernen als wichtiges Element von Lehrplänen in der EU: Überblick über den internationalen Forschungsstand. Zusammenfassung. Hrsg. von der Europäischen Union. <https://data.europa.eu/doi/10.2766/543250> (letzter Zugriff: 26.09.2022).

KMK (Kultusministerkonferenz) (2018): Bildung und Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 11.10.2018. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2018/2018_10_11-Empfehlung-Bildung-und-Erziehung.pdf, S. 5 (letzter Zugriff: 26.09.2022).

Wibbing, Gisela (2021): Lernchancen durch Kreativität ein Plädoyer für mehr Kunst und Kultur im Fachunterricht. In: Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW (Hrsg.): Die BASS von A bis Z. Erläuterungen und Handlungsempfehlungen für die Schulpraxis in NRW, S. Ritterbach Verlag Erfstadt.

LEHR- UND LERNRÄUME



Tobias Schuh

Durch die Öffnung von Lehr- und Lernräumen für kulturelle Bildung können sich kreative Potenziale von Kindern und Jugendlichen freier entfalten als in einem strikt frontal ausgerichteten, beschränkten Unterrichtsraum.

Eine Vielzahl der Klassenzimmer sind noch nach diesem Raummodell der Belehrung konzipiert. Wenn wir Schule hingegen als gemeinsamen Lebensraum verstehen, in dem Kinder und Jugendliche zusammenkommen und einen Großteil ihrer Zeit verbringen, erfordert das ein Umdenken aus unterschiedlichen Blickwinkeln: der architektonischen Bauweise sowie der Gestaltung der Inneneinrichtung, hinsichtlich der Frage nach Wirkung von Räumen auf das kognitive, soziale und emotionale Lernklima sowie der Position des Lehrenden und Lernenden innerhalb dieser Räume. Erweitert man die Frage nach entwicklungs- und altersgemäßen Konzepten von Lehr- und Lernräumen mit kultureller Bildung, so vergrößern sich die Anforderungen an einen solchen Lebens-, Lern- und Gestaltungsraum.

Die Öffnung des Lernraums Schule zu einem Lebensraum für Kunst und Kultur, der kreative und partizipative Gestaltung unter architektonischen Gesichtspunkten ermöglicht, befördert den von der OECD benannten Gedanken des „well being“ (vgl. OECD 2020) jeder und jedes Einzelnen. Auch der Einbezug außerschulischer Lernorte in die Planung, Gestaltung und Organisation von Lehr- und Lernräumen ist elementar. Außerschulische Kooperationen bieten die Chance, den direkten Sozialraum durch das Angebot unterschiedlicher Kunst- und Kultursparten als gemeinsamen Resonanzkörper zu erfahren und zu erforschen.

Kulturelle Bildung eröffnet Freiräume, den eigenen Ausdruck und eigene Stärken zu erkunden, sich auszuprobieren und Selbstwirksamkeit im Lernprozess zu erfahren.

Räume bieten gleichzeitig notwendige und Sicherheit gebende Begrenzungen, die Inhalte strukturieren und Orientierung geben. Ein gute Klassenführung oder auch Classroom-Management kann eine angemessene Öffnung und Begrenzung der Lehr- und Lernräume gewährleisten und ist abhängig von den Lehrpersonen, wie nicht erst seit der Hattie-Studie bekannt ist (vgl. Hattie 2013). Unter Classroom-Management sind alle Aktivitäten zu verstehen, die Lehrpersonen unternehmen, um eine Lernumgebung zu gestalten, die sowohl curriculares als auch emotionales und soziales Lernen ermöglichen (vgl. Evertson/Weinstein 2006: 47). Carolyn Evertson (2006, 2012) beschreibt elf Dimensionen für einen gemeinsam gestalteten Lehr- und Lernraum, der zur Förderung des kooperativen Arbeitens beiträgt und Schüler*innen eine individuell strukturierte Lernumgebung schafft, die ihnen bestmögliche Entwicklungschancen und Potenzialentfaltung eröffnet. Hierzu gehören u. a. die Vorbereitung des Klassenraums, die Schaffung eines positiven (Lern-) Klimas im Klassenraum, kooperative Lernformen und die Motivation durch entwicklungsadäquaten Unterricht, der die Schüler*innen mit ihren Interessen, Vorstellungen und Bedürfnissen mit einbezieht (Qualis NRW 2022: o. S.).



Landingpage
„Sieben Querschnittsthemen“

Literatur:

Evertson, Carolyn M./Weinstein, Carol Simon (2006): Handbook of Classroom Management. Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates.

Hattie, John (2013): Lernen sichtbar machen. Baltmannsweiler: Schneider.

OECD (2020): OECD Lernkompass 2030. OECD-Projekt Future of Education and Skills 2030 Rahmenkonzept des Lernens. https://www.oecd.org/education/2030-project/contact/OECD_Lernkompass_2030.pdf, S. 28 (letzter Zugriff: 01.09.2022).

Qualis NRW (2022): Lernumgebungen gestalten. Classroom Management QUALIS NRW Schulentwicklung. <https://www.schulentwicklung.nrw.de/cms/inklusive-fachunterricht/lernumgebungen-gestalten/classroom-management/index.html> (letzter Zugriff: 26.09.2022).

„Digitalisierung ist kein Ziel und kein Projekt, sondern ein kultureller Evolutionsprozess. Diesem Verständnis entsprechend ist digitale Kulturelle Bildung ebenso ein Entwicklungsweg in vielen großen und kleinen Schritten.“

(TraFo 2021: 1)

DIGITALITÄT

Lena Marie Freund

Um in der Gesellschaft der Zukunft bestehen und diese (mit-)gestalten zu können, ist Digitalität unumgänglich. Der Lernkompass 2030 der OECD (vgl. 2020) stellt die Anforderungen an einen Wandel im Lernen und Lehren von heute heraus und unterstreicht die Notwendigkeit von hybridem Lernen als eine Verknüpfung von Präsenz- und Digitalunterricht. „Wir leben in einer Welt, in der die Dinge, die leicht zu unterrichten und zu testen sind, auch leicht digitalisiert und automatisiert werden können.“ (Ebd.: 6) Das heißt, dass sich Schüler*innen Lerninhalte, die auf das Reproduzieren von reinem Faktenwissen ausgerichtet sind, effektiv über digitale Lernräume, ohne durchgehende Begleitung einer Lehrkraft, erarbeiten könnten. Lehrkräfte als menschliche, empathische und soziale Lernbegleiter*innen, die Interaktivität und Miteinander fördern, benötigen hingegen analogen Präsenzunterricht als Freiraum, um emotional-soziales Lernen zielgerichtet fördern zu können. „In der Zukunft wird es darum gehen, die künstliche Intelligenz von Computern mit den kognitiven, sozialen und emotionalen Fähigkeiten und Werten von Menschen zu verknüpfen“, heißt es entsprechend im Lernkompass 2030 der OECD (ebd.: 6). Hier gilt es, Wege des digitalen Lernens und den zielführenden Einsatz der Medien weiter zu erforschen. Lehren und Lernen sind mittendrin im digitalen Wandel.

Für kulturelle Bildung in und rund um Schule trifft dies ebenso zu. Anfänglich mancherseits noch notgedrungen als Mittel zum Zweck betrachtet, haben sich digitale Wege des Lehrens und

Literatur:

Buraw, Olaf-Axel (2022): „Bildung 2030 – wie wir die Schule der Zukunft schaffen können“. Impulsvortrag zur RESTART 22. <https://vimeo.com/679470271> (letzter Zugriff: 09.09.2022).

OECD (2020): Lernkompass 2030. OECD-Projekt Future of Education and Skills 2030. Rahmenkonzept des Lernens. https://www.oecd.org/education/2030-project/contact/OECD_Lernkompass_2030.pdf (letzter Zugriff: 01.09.2022).

TraFo (Hrsg.) (2021): Umstand Abstand. Wohin bewegt sich die digitale Kulturelle Bildung? Sechs Positionen. In: Kreativpotentiale im Dialog. <https://widersense.org/content/uploads/2020/11/umstand-abstand-kreativpotential-im-dialog.pdf?x47166> (letzter Zugriff: 14.08.2022).



DEMOKRATIEBILDUNG

Lena Marie Freund

Demokratiebildung ist ein in der Kultusministerkonferenz sowie in der Landesverfassung NRW und im Schulgesetz verankertes Gut zur Entwicklung der Gesellschaft von morgen (vgl. KMK 2022). Der Beutelsbacher Konsens hält die Befähigung der Schüler*innen, ihre individuellen Interessen in politischen Situationen vertreten zu können, fest. Dies setzt voraus, dass Lehrende ihre Schüler*innen parteipolitisch neutral darin unterstützen, eigene Haltungen und Meinungen zu entwickeln (vgl. BPB 2011).

Ziel ist es, alle Kinder und Jugendlichen zu mündigen Bürger*innen zu erziehen, welche als Teil unserer demokratischen Gesellschaft diese Werte aktiv gestalten und weitergeben. Demokratisches Faktenwissen gehört ebenso dazu wie eine lebendige Erinnerungskultur oder beispielsweise Bildung zu Diversität und Vielfalt. Damit dies gelingen kann und Schüler*innen beispielsweise aus der Vergangenheit Gelerntes in ein neues demokratisches, weltoffenes Morgen tragen, braucht es lebendige Erfahrungs- und Reflexionsräume. „Kulturelle Bildung kann [diese] Räume schaffen, in denen individuelle und gesellschaftliche Werte in den Dialog kommen und die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität unterstützen – eine wichtige Voraussetzung, um sich in gesellschaftliche Prozesse und Diskurse einbringen zu können.“ (Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik o. J.: 2)

Demokratisches Denken und Handeln ist die Folge von Lern- und Bildungsprozessen, an die Heranwachsende herangeführt werden müssen. Schule ist dafür als Mikrokosmos, in dem Vielfalt in einem sicheren Schutz- und Begegnungsraum aufeinandertrifft,

geeignet zur Selbsterfahrung und dem Aushandlungsprozess von Unterschiedlichkeiten. Eine demokratische Schulkultur zeichnet sich durch das Engagement aller an Schule beteiligten Personen aus. „Es bedarf daher der regelmäßigen Einbindung aller in diesen Prozess. Vor allem die Kinder und Jugendlichen sollten hierbei nicht unterschätzt, sondern unabhängig von Alter und Schulform in Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse eingebunden und systematisch über ihre Rechte und Partizipationsmöglichkeiten informiert werden.“ (Bildungsserver Berlin-Brandenburg o. J.: o. S.) Mitbestimmung, Mitspracherecht und Mitgestaltung seien Aufgaben aller, deren Ermöglichung und Wahrnehmung kontinuierlich gepflegt, geübt und eingefordert werden müsse (vgl. ebd.). Eine demokratische Gestaltungs-, Diskussions- und Streitkultur fängt mit der Akzeptanz von Vielfalt an.

Kulturelle Bildung macht Vielfalt über unterschiedlichste Kunst- und Kultursparten und ihre individuellen Ausdrucksformen sinnlich erfahrbar. Sie kann dazu beitragen, selbstbewusst und kreativ mit einer immer komplexer werdenden, pluralistischen Welt umzugehen. Sich darin zurechtzufinden, eine eigene Haltung zu entwickeln, Perspektivwechsel vollziehen zu können und seine Auffassung auch weiterentwickeln oder gar revidieren zu können, sind Kompetenzen, die kulturelle Bildung innerhalb und außerhalb von Schule fördert.



PARTIZIPATION

Lena Marie Freund

Partizipation ist ein pädagogisches Prinzip – gerade in der kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen. Die selbstbestimmte Aneignung von Welt beinhaltet ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand und ist nach Prof. Dr. phil. Kathrin Aghamiri (vgl. 2021 o. S.) ein kreativer und künstlerischer Prozess. „Partizipation ist der Schlüssel zu Bildung und die Aneignung der Welt, den niemand für jemand anderen übernehmen kann.“ Partizipation bietet die Chance, sich Veränderungen durch eigene spürbare Erfahrungen zu öffnen und sich als selbstwirksam zu empfinden. Denn der Weg des selbstbestimmten Lernens führt nicht über die reine Reproduktion vorhandenen Wissens.

Partizipation darf allerdings keine Worthülse bleiben und in Scheinbeteiligung münden. Prof. Dr. Olaf-Axel Burow spricht in seinem Impulsvortrag „Bildung 2030 – wie wir die Schule der Zukunft schaffen können“ (2022) von einem Mangel an echter Partizipation und echter demokratischer Zusammenarbeit in Schulen. Er sieht die frühe Einbeziehung und Partizipation von Schüler*innen als Schlüssel für derzeitige und kommende Krisen der Demokratie (vgl. ebd.). Die kulturelle Bildung bietet Freiräume, um die geforderte Beteiligung von Schüler*innen zu ermöglichen und zu üben. Es ist wichtig, diese Freiräume der Mitbestimmung in einem hierarchisch organisierten System wie Schule zu identifizieren und auszuloten. Dafür braucht es die Grundhaltung und das Vorbild einzelner Lehrpersonen, die Kinder und Jugendliche dauerhaft und konsequent an der Planung und der Gestaltung des gemeinsamen Lebensraums Schule beteiligen. Eine gute Beziehungsarbeit und eine wertschätzende

Kommunikation, die sich an den Interessen der Schüler*innen orientiert, und die Zukunft von ihnen mitbestimmen und mitgestalten lässt, sind ebenso unerlässlich.

Partizipation und Transparenz sind zentrale Elemente in kulturellen Schulentwicklungsprozessen, um eine hohe Akzeptanz und ein Zugehörigkeitsgefühl aller Beteiligten zu erlangen. „Schulentwicklung muss als partizipativer Prozess und eine Kulturschule als eine demokratische Schule verstanden werden.“ (Fuchs/Gördel/Fischer 2019: 22)

Literatur:

Bildungsserver Berlin-Brandenburg (o. J.): Demokratische Schulkultur. <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/themen/demokratiebildung-neu/demokratische-schulkultur/#:~:text=Mitbestimmungs-%20Mitwirkungs-%20Mitentscheidungs-%20Möglichkeiten%20zeichnen%20eine%20Lernkultur%20demokratischer,arm%3%B6glichkeit%20Partizipation%20und%20Engagement%20durch%20Selbstwirksamkeit%20und%20Verantwortungs%3BCbernahme> (letzter Zugriff: 25.07.2022).

BPB (Bundeszentrale für politische Bildung) (2011): Beutelsbacher Konsens. <https://www.bpb.de/ueber-uns/auftrag/51310/beutelsbacher-konsens> (letzter Zugriff: 06.08.2022).

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik (Hrsg.) (o. J.): Demokratiepädagogik & Kulturelle Bildung. <https://www.degede.de/wp-content/uploads/2020/07/degede-demopaxd-kultbild-21x21-8s-ly02-es.pdf> (letzter Zugriff: 17.08.2022).

KMK (Kultusministerkonferenz) (2022): Demokratiebildung. <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/weitere-unterrichtsinhalte-und-themen/demokratiebildung.html> (letzter Zugriff: 04.08.2022).



Landingpage
„Sieben Querschnittsthemen“

Literatur:

Aghamiri, Kathrin (2021): Kathrin Volkmer im Gespräch mit der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW. In: Vimeo. <https://vimeo.com/user139817673> (letzter Zugriff: 01.09.2022).

Burow, Olaf-Axel (2022): Impulsvortrag „Bildung 2030 – wie wir die Schule der Zukunft schaffen können“. In: Vimeo. <https://vimeo.com/user139817673> (letzter Zugriff: 01.09.2022).

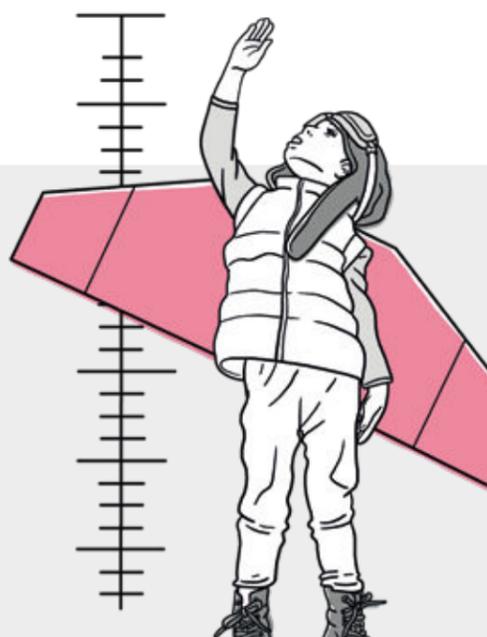
Fuchs, Max/Gördel, Bettina-Maria/Fischer, Bianca (2019): Kulturelle Schulentwicklung. Mit Kunst und Kultur Schule gestalten. In: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) (Hrsg.): Kulturelle Schulentwicklung. Mit Kunst und Kultur Schule gestalten. Arbeitshilfe. https://www.bkj.de/fileadmin/user_upload/Arbeitshilfe-kulturelle-Schulentwicklung-BKJ-2019-barrierefrei.pdf, S. 18-19 (letzter Zugriff: 28.09.2022).



RESILIENZ

Tobias Schuh

Eine deutsche OECD-Studie zu Resilienzfaktoren untersuchte im Jahr 2018, warum manche Jugendliche trotz schwieriger Startbedingungen in der Schule erfolgreich sind und wie Schulerfolg bei allen Schüler*innen gefördert werden kann. Die Studie zeigte insbesondere für Deutschland einen positiven Effekt von schulischen Aktivitäten jenseits des Unterrichts. Dies gibt einen Hinweis darauf, dass sich die Kooperation mit außerschulischen Lernorten und die Investitionen in Ganztagsangebote positiv auf den Lernerfolg sozial benachteiligter Schüler*innen auswirken kann. Gleichzeitig ist die soziale Mischung und eine wertschätzende Kommunikation Basis eines guten Schulklimas. Die Ressourcenausstattung der Schule oder die Klassengröße spielen dagegen eine untergeordnete Rolle (vgl. OECD/Vodafone Stiftung Deutschland 2018). „Eine Willkommenskultur, in der jede oder jeder Einzelne wertgeschätzt wird und sich angenommen fühlt, und das Vertrauen, das den Kindern entgegengebracht wird,



„Unter Resilienz wird die Fähigkeit von Menschen verstanden, Krisen im Lebenszyklus unter Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen zu meistern und als Anlass für Entwicklung zu nutzen.“

(Welter-Enderlin/Hildenbrand 2006: 16)

stärken diese und fördern Resilienz.“ (KMK 2015: 10) Schule als gemeinsam gestalteter Lebensraum, der sich dem sozialen Umfeld öffnet, sich projektorientiert und praxisnah Lerninhalten nähert, der ästhetisches Forschen unterstützt und kreative Freiräume zulässt, kann zur Minimierung von Risikofaktoren beitragen. „Denn kulturelle Bildung fördert nicht nur die Selbstwirksamkeit von Kindern und Jugendlichen und stärkt ihr Selbstvertrauen, sondern ermöglicht ihnen auch den Zugang zu einem anderen sozialen Umfeld – alles Faktoren, die für den Erfolg eines Lebensweges wichtig sind und zu einer größeren Chancengerechtigkeit in unserer Gesellschaft führen.“ (El-Mafaalani 2022: o. S.) Kulturelle Bildung und Schule kann so zum Schutzfaktor werden. Wir brauchen resiliente Schulsysteme und Lehrpersonen, die Kindern und Jugendlichen mehr kulturelle Bildung als Chance für gelungene Bildungsbiografien und eine stabile Gesellschaft von morgen ermöglichen.

Literatur:

El-Mafaalani, Aladin (2022): Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani über kulturelle Bildung. Forum Kreativpotentiale 2022. In: YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=9h8AesVv04> (letzter Zugriff: 19.08.2022).

KMK (Kultusministerkonferenz) (2015): Empfehlungen zur Arbeit in der Grundschule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 02.07.1970 i. d. F. vom 11.06.2015. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1970/1970_07_02_Empfehlungen_Grundschule.pdf (letzter Zugriff: 26.09.2022).

OECD/Vodafone Stiftung Deutschland (2018): Erfolgsfaktor Resilienz. Warum manche Jugendliche trotz schwieriger Startbedingungen in der Schule erfolgreich sind – und wie Schulerfolg auch bei allen anderen Schülerinnen und Schülern gefördert werden kann. https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2019/05/Vodafone_Stiftung_Erfolgsfaktor_Resilienz_01_02.pdf (letzter Zugriff: 26.09.2022).

Welter-Enderlin, Rosmarie/Hildenbrand, Bruno (Hrsg.) (2006): Resilienz – Gedeihen trotz widriger Umstände. Heidelberg: Carl-Auer.

6

7

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Lena Marie Freund und Tobias Schuh

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) steht für eine Bildung, die Menschen zu zukunfts-fähigem Denken und Handeln befähigt. 17 Nachhaltigkeitsziele wurden von den Vereinten Nationen in die Sustainable Development Goals (SDGs), in der Agenda 2030 als weltweite Entwicklungsziele formuliert. Darunter die Beseitigung von Armut und Hunger, die Gewährleistung von Gesundheit, Wohlbefinden, Gleichstellung der Geschlechter und die Forderung nach Maßnahmen gegen den Klimawandel. Bildung gilt hier als wesentlicher Schlüssel, diese Ziele zu erreichen. Die Kultusministerkonferenz hat deshalb eine Roadmap verabschiedet, die Schulen verpflichtet, sich mit diesen Fragestellungen zu beschäftigen und Schüler*innen auf diese großen Themen der Zukunft vorzubereiten. Gerade die aktuellen Krisen, wie die Corona-Pandemie oder die Klimakrise, zeigen die Brisanz dieser globalen Herausforderungen. Ein Gutachten des Aktionsrats Bildung betont Entwicklungschancen: „Die Fähigkeit eines Individuums, einer Gruppe oder auch eines Systems, an schweren Krisen zu wachsen und sich weiterzuentwickeln, ist erlernbar.“ (VBW 2022: 9) Gerade die Prinzipien und Methoden der kulturellen Bildung haben das Potenzial, diesen gesellschaftlichen Lernprozess zu unterstützen. Denn Eigenständigkeit, Freiwilligkeit und Prozessorientierung

„Kulturelle Bildung hilft dabei, Neugier zu wecken, den Horizont zu erweitern, Mitgefühl zu entwickeln, die Herzen zu öffnen und Mut zu geben, was wiederum die Lernenden dabei unterstützt, ihre kognitiven, sozialen und emotionalen Ressourcen zu mobilisieren. Und das wird unser bestes Mittel gegen die größten Bedrohungen unserer Zeit sein – Ignoranz, Engstirnigkeit, Hass, Herzlosigkeit und Angst.“

(Schleicher 2020:8)

Literatur:

Huber, Stephan/Hoffmann, Juliana (2021): Eine Schule der Zukunft – Impulse und Perspektiven. <https://schule-verantworten.education/journal/index.php/sv/article/download/140/125/874> (letzter Zugriff: 01.09.2022).

Leiner, Yann (o. J.): Nachhaltigkeit ästhetisch vermitteln: BNE durch Kulturelle Bildung. In: Lehrer-Online. <https://www.lehrer-online.de/unterricht/sekundarstufen/faecheruebergreifend/artikel/fa/nachhaltigkeit-aesthetisch-vermitteln-bne-durch-kulturelle-bildung-im-unterricht> (letzter Zugriff: 01.09.2022).

OECD (2020): OECD Lernkompass 2030. OECD-Projekt Future of Education and Skills 2030. Rahmenkonzept des Lernens. https://www.oecd.org/education/2030-project/contact/OECD_Lernkompass_2030.pdf (letzter Zugriff: 01.09.2022).

Schleicher, Andreas (2020): Kunstlabore: Für mehr Kunst in Schulen! Ein Ratgeber zur Qualität künstlerischer Arbeit in Schulen. Bielefeld: transcript.

VBW (Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft) (Hrsg.) (2022): Bildung und Resilienz. Gutachten. Aktionsrat Bildung – „Bildung und Resilienz“. https://www.aktionsrat-bildung.de/fileadmin/Dokumente/Gutachten_pdfs/ARB_Gutachten_WEB_2022.pdf (letzter Zugriff: 26.09.2022).



sowie kreatives Denken und Handeln tragen zur Bildung einer zukunftsfähigen Gesellschaft bei. Bildungsforscher Prof. Dr. Stephen Huber weist in seinen Impulsen und Perspektiven zur Schule der Zukunft darauf hin: „Es ist wichtig, Kinder und Jugendliche ganzheitlich zu fördern hinsichtlich ihrer Resilienz und ihres Umgangs mit Unbestimmtheit und mit Einschränkungen.“ (Huber/Hoffmann 2021: 15) Future of Education and Skills 2030 ist ein OECD-Projekt in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen und der UNESCO, welches betont, wie das Konzept von „well being“ mit den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung übereinstimmt. Es geht darum, „(...) Lernenden zu helfen, individuelles Wohlbefinden und kollektives Wohlergehen zu erreichen, auch auf globaler Ebene“ (OECD 2022: 30f.). „Insgesamt bieten alle Künste beziehungsweise Kunst-Sparten die Möglichkeit zur Anknüpfung an ökologische [und gesellschaftliche] Themen und können über den Bezug des sinnlichen Lernens einen wesentlichen Beitrag zu einer nachhaltigen Gesellschaftsgestaltung leisten. Der Vorteil besteht auf der Ebene der sinnlichen Erfahrung, welche die Motivation der schulischen Akteure zu nachhaltigem Denken und Gestalten erhöhen kann.“ (Leiner o. J.: o. S.)



Landingpage
„Sieben Querschnittsthemen“



Quelle:
Wupperwerft.
Wegbereiter
Wegbegleiter 2022

KREATIVPOTENTIALE IN DER BILDUNGSLANDSCHAFT ENTFALTEN

A

Die Öffnung des Lernraums Schule zu einem Lebensraum für Kunst und Kultur geschieht über die Bildungslandschaft. Kulturelle Bildungslandschaften zeichnen sich durch ihre die Ressorts verbindende Zusammenarbeit von Schule, Kultur (Einrichtungen der kulturellen Bildung, zum Beispiel Theater, Museen oder Bibliotheken) und Jugend, zum Beispiel offene Jugendfreizeittreffs, aus. Diese schulischen und außerschulischen Einrichtungen schließen sich in Netzwerken zusammen, kooperieren vormittags und nachmittags, bzw. im Schul- und Freizeitbereich, sodass diese allen Kindern und Jugendlichen offenstehen. Schule, Kultur und Jugendarbeit bereichern sich bestenfalls synergetisch gegenseitig mit ihren Expertisen.

Partizipation als Prinzip der Kinder- und Jugendarbeit ist ein Beispiel hierfür, welches Schulen zunehmend für sich entdecken und, insbesondere in kulturellen Schulentwicklungsprozessen, eine tragende Rolle spielt.

Um kulturelle Bildung zu fördern und stark in die Breite von (schulischer) Bildung und Gesellschaft zu bringen, braucht es neben starken Netzwerken ebenso ein gesellschaftliches

Verständnis darüber, welche Bedeutung Kunst und Kultur für Kinder und Jugendliche und ihre Entwicklung haben können. Wissenschaftliche, entwicklungspsychologische und pädagogische Fachargumente für kulturelle Bildung und warum diese allen zugänglich sein sollte, sind dabei ebenso von enormer Wichtigkeit wie Antworten auf die Fragen nach geeigneten Fördermitteln. Handreichungen dazu bietet u. a. die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“.

Allen Akteursgruppen voran stehen die Kinder und Jugendlichen, weshalb die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ diesen in seiner Reihe „Wegbereiter“ Gehör verschafft.

Im folgenden Kapitel erfahren Sie, wie Sie mit der Reihe „Wegbereiter“ praktisch arbeiten können und wie Sie von der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ rund um die Fragen zur Förderung unterstützt werden können. Zwei Beispiele zur kulturellen Jugendbeteiligung in der Schnittmenge von Schule und Bildungslandschaft runden das Kapitel ab.



Quelle:
Arbeitsstelle
Kulturelle
Bildung NRW

DIE VERÄNDERBAR – EIN LEBENSWELT- ORIENTIERTES BETEILIGUNGSINSTRUMENT

Isolde Aigner,
Referentin für politische Jugendbildung,
Leitung Modellprojekt Kommunale Jugendbeteiligung und
Günther Schmitz,
Leitung Haus der Jugend Friedenstraße, Stadt Solingen

Wie können Kinder und Jugendliche ihre direkte Umwelt mitgestalten und über das, was sie und ihre Lebenswelt betrifft, mitbestimmen? Wie können sie mit ihren Anliegen, Interessen und Meinungen beteiligt werden? Hier knüpft das niederschwellige Beteiligungsinstrument, die s.g. Veränderbar an.

Jugendliche als passive Konsument*innen?!

Stellen wir uns vor, dass Kinder und Jugendliche tatsächlich keine Interessen aus einem Eigenantrieb heraus haben, sondern nur das konsumieren würden, was ihnen vorgesetzt wird. Dass sie nur das tun würden, was an sie herangetragen wird. Hierbei handelt es sich um eine anscheinend verbreitete Meinung, die wir immer wieder durch viele Äußerungen in unserer alltäglichen pädagogischen Praxis wahrnehmen. Diese Überlegung kann jedoch unserer Meinung nach nicht stimmen, da es ansonsten keine kreativen Köpfe, keine neuen Ideen oder gar Forderungen zur gesellschaftlichen Veränderung geben würde. Wir gehen vielmehr davon aus, dass im Dialog mit der Umwelt, Gemeinschaften gebildet werden können, um die eigenen entdeckten Interessen unter Beteiligungsaspekten umzusetzen. Hier setzt das demokratische Instrument der Veränderbar an, das als zentrale Grundlage eines pädagogisch-kulturellen Handelns zu verstehen ist.

DIESES BEISPIEL BIETET IHNEN ...

- einen Einblick in außerschulisches Lernen der freien Kinder- und Jugendarbeit, welches Anregung zur Kooperation für Ihren Unterricht bietet und ins Stadtgeschehen einwirkt.
- eine Anregung, wie Sie Ihre Schüler*innen neu kennenlernen können, alte Beziehungsmuster verlassen können und eine neue Lehr- und Lernkultur gemeinsam entdecken.



Quelle:
www.solingen-redet-mit.de/

Was ist die Veränderbar?

Die mobile Veränderbar bietet einen niedrighschwelligem Zugang zu nachhaltigen Beteiligungsprozessen. Sie ist an die „Sprachbar“ aus Minden angelehnt und wurde mit dem Wissen der Verantwortlichen übernommen. Die Beteiligung der Kinder erfolgt direkt, informell und ohne Fragebogen und fördert so demokratische Strukturen innerhalb der Lebenswelt von Kindern. Das Wort „Bar“ ist wörtlich zu nehmen, denn mit einem Bartresen, Liegestühlen sowie alkoholfreien Cocktails wird eine angenehme Atmosphäre zum Verweilen geschaffen. Sie kann außerdem transportiert und überall unkompliziert aufgebaut werden. Über den Austausch der Kinder und Jugendlichen untereinander entsteht ein Dialog, bei dem die Ideen und Bedürfnisse der Zielgruppe zu einem bestimmten Thema festgehalten werden.



So können auf unkomplizierte Weise Meinungen zu konkreten Themen eingeholt und gegebenenfalls anschließend in Prozesse überführt werden. Durch diese niedrighschwellige Beteiligungsmöglichkeit fördert die Veränderbar insbesondere die Mitwirkung von Kindern, die bisher wenig Erfahrung mit Beteiligungsprozessen gemacht haben und die sich von institutionellen Beteiligungsformen eher abschrecken lassen.

Wie funktioniert die Veränderbar?

Zunächst wird mit einem oder mehreren Kindern und/oder Jugendlichen über deren konkrete Meinung zu einem bestimmten Thema gesprochen. Ausgangspunkt ist dabei immer das Wissen von Kindern und Jugendlichen als Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt. So können diese beispielsweise zu ihrem

Freizeitverhalten oder ihrer Meinung zum Sozialraum befragt werden. Das Feedback wird auf Karten schriftlich oder auch künstlerisch (in Form von z. B. Bildern) festgehalten.

Die Veränderbar kann auch zur Erklärung, ob und warum Anliegen (nicht) umgesetzt werden können, eingesetzt werden. Sie steht am Startpunkt einer Beteiligung, die direkt ist, und nicht bei der Meinungseinholung aufhört und somit kein „Wünsch Dir was“ ist, sondern sie ist die Aufforderung im Anschluss, die eigenen Ideen aktiv zu gestalten und für sie einzustehen. Die Bar holt also erstmal „nur“ die Meinungen der Zielgruppe ein und bietet die Möglichkeit, im direkten Austausch, Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten zu sammeln sowie Verständnis und Offenheit untereinander zu stärken.

Die Veränderbar als Beteiligungsinstrument innerhalb kultureller Bildung und Jugendkultur

Das niedrighschwellige Beteiligungsinstrument kann auch im Rahmen der kulturellen Bildung und Jugendkultur eingesetzt werden – beispielweise, um kulturelle Interessen, Kompetenzen und Bedarfe von jungen Menschen aufzunehmen oder auch bisherige Angebote zu evaluieren. Die Ergebnisse können im nächsten Schritt ausgewertet und in eine zielgruppenorientierte Angebotsgestaltung überführt werden.

In Solingen wurden z. B. junge Menschen mithilfe der Veränderbar nach ihren Vorstellungen einer sicheren Partykultur (in Clubs) oder nach ihren Wünschen für eine jugendgerechte Umsetzung von Festivals befragt. Die Ergebnisse sind u. a. in den kommunalen Kinder- und Jugendförderplan geflossen. Die Veränderbar kann somit dazu beitragen, die Mitbestimmung junger Menschen auf niedrighschwellige Weise zu fördern und somit demokratische Strukturen vor Ort zu schaffen.

➔ QUERSCHNITTSTHEMEN

4 DEMOKRATIEBILDUNG

5 PARTIZIPATION

GESELLSCHAFT JUGENDKULTURELL GESTALTEN! ANKNÜPFUNGSPUNKTE ZWISCHEN BETEILIGUNG, GESELLSCHAFTLICHER TEILHABE UND (JUGEND-) KULTUR

Isolde Aigner,
Referentin für politische Jugendbildung,
Leitung Modellprojekt Kommunale Jugendbeteiligung und
Günther Schmitz,
Leitung Haus der Jugend Friedenstraße, Stadt Solingen

Beteiligung und gesellschaftliche Teilhabe spielen innerhalb kultureller Bildung und Jugendkultur eine wichtige Rolle, z. B. um Zugänge zu Kunst und Kultur zu schaffen. (Jugend-) kulturelle Ausdrucksweisen wiederum, erleichtern es jungen Menschen, sich zu beteiligen und ihre Forderungen und Anliegen jugendgerecht zu artikulieren. Die folgenden Fallbeispiele des Kinder- und Jugendtreffs Aufderhöhe und des Modellprojekts fYOUture zeigen auf, wie das gelingen kann.

Foto-Workshops mit jungen Geflüchteten zum Thema Berührungsgangst

Bei einem Gespräch mit jungen Geflüchteten thematisierten diese, dass sie sich mit Berührungsgängsten und Vorurteilen in Solingen konfrontiert sehen. Deshalb setzte das Modellprojekt einen Foto-Workshop um, in dem sie ihre Erfahrungen, Wünsche,

Hoffnungen und Sorgen zu dem Thema ausdrücken und szenisch darstellen konnten. Die Fotos wurden zusammen mit Statements auf dem Jugendforum, einer jährlichen jugendpolitischen Veranstaltung, ausgestellt. Die Ausstellung diente als „Brückenbauer“, in dem die jungen Geflüchteten vor Ort mit vielen jungen Menschen über ihre Fotos ins Gespräch kommen und diese für ihre Sichtweisen sensibilisieren konnten.

Im Anschluss entwickelten die Teilnehmer*innen in der Rolle als Referent*innen einen eigenen Workshop für junge Menschen ohne Fluchterfahrung. Hierbei kamen die Jugendlichen über das gemeinsame Tun – das Entwickeln von Foto-Stories zum Thema Berührungsgangst – in Kontakt und konnten Berührungsgängste untereinander abbauen.

Kulturelle Teilhabe ermöglichen: Let's make a Get-Ready-Party!

Wie können Zugänge zu kulturellen Angeboten für Zielgruppen ermöglicht werden, die bisher wenig mit Kultur, Hochkultur in Berührung gekommen sind? Diese Frage kam im Rahmen der jugendkulturellen Veranstaltung „Snake Award“ auf. Dabei handelt es sich um eine Jugendkulturgala mit künstlerischen, musikalischen Acts, bei der das Publikum bisher vor allem

Quelle:
Prostock-studio
stock.adobe.com



aus Jugendlichen aus Mittelschichtsfamilien bestand. Deshalb wurde gemeinsam mit dem Modellprojekt am Veranstaltungstag eine Get-Ready-Party im Haus der Jugend in der Innenstadt umgesetzt: Die Jugendlichen konnten sich vor der Veranstaltung bei Getränken und Snacks schick machen und von einer Make-up- und Hair-Stylisten stylen lassen. Anschließend machte sich die Gruppe gemeinsam zur Veranstaltung ins Solinger Theater auf, wobei einige der Jugendlichen berichteten, dass sie gerade zum ersten Mal das Theater besuchten. Im nächsten Schritt bedarf es Überlegungen, wie eine jugendkulturelle Mitwirkung der erreichten Zielgruppe auch „auf der Bühne“ gelingen kann.

„Rocking the Disco“ – Bandmusik von „Unkulturellen“

Sich in den unterschiedlichsten kulturellen Möglichkeiten auszuprobieren, ist nicht für jeden selbstverständlich. Oftmals sind die Wege hierzu, nicht von allen zu erkennen. Um einen niederschweligen Zugang, einen Wegweiser in Richtung Musik zu errichten, wurde das Bandprojekt „Rocking the Disco“ etabliert. Nach einer Beteiligungsaktion der „Veränderbar“ wurden die Ergebnisse unter dem Motto „Deine Zeit, Deine Idee, Deine Aktion“ ausgewertet. Ein Ergebnis war, dass viele sich musikalisch in Form von Bands und Gesang ausprobieren wollten, jedoch angaben, dass die meisten Angebote für sie in diesem Bereich

nicht ansprechend oder mit Kosten verbunden waren, so dass sie sich deshalb selbst als „unkulturell“ verstehen. Das Bandprojekt „Rocking the Disco“ wollte diese Sicht auf sich selbst verändern und die Möglichkeit bieten, auf niederschwellige Art und Weise ein Instrument zu erlernen und in einer Band zu spielen. Hierzu erhielten die Teilnehmer*innen der Beteiligungsaktion eine „Einladetasche“ mit dem Termin des ersten Treffens, einem entsprechenden Text sowie ein musikalisches Gimmick, wie z. B. ein Plektron. Beim Treffen wurden die Instrumentvorlieben erfragt und bereits die ersten Proben gestartet. Auch wenn einige das Projekt nicht mehr regelmäßig nutzen, konnten so einige Bands entstehen, die nunmehr mit Hilfe des Kinder- und Jugendtreffs auftreten und sich musikalisch weiterentwickeln.

Die Zusammenführung von (Jugend-) Kultur und kulturelle Bildung mit gesellschaftlicher Teilhabe sowie Beteiligung ermöglicht jungen Menschen einerseits mehr kulturelle Teilhabe, andererseits eine jugendgerechte Mitgestaltung der Gesellschaft und fördert auf diese Weise Erfahrungen der Selbstwirksamkeit.

DIESES BEISPIEL BIETET IHNEN ...

- Anregung für ein künstlerisch-kulturelles Kooperationsprojekt zur demokratischen Mitsprache und Mitgestaltung von Kindern und Jugendlichen.
- einen Einblick in außerschulisches Lernen der freien Kinder- und Jugendarbeit, welcher Anregungen zur Kooperation für Ihren Unterricht bietet und ins Stadtgeschehen einwirkt.
- eine Anregung, wie Sie Ihre Schüler*innen neu kennenlernen können, alte Beziehungsmuster verlassen können und eine neue Lehr- und Lernkultur gemeinsam entdecken.

➔ QUERSCHNITTSTHEMEN

4 DEMOKRATIEBILDUNG

5 PARTIZIPATION

förderBAR – KULTURELLE BILDUNG IN SCHULE FINANZIEREN. VON DER IDEE ZUM ANTRAG

Lena Marie Freund und Dirk Stute,
Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Damit sich „Kreativpotentiale“ in Schule entfalten können, braucht es neben Ideen und guten Partnerschaften auch finanzielle Mittel. Diesem Thema widmet sich das Landesprojekt „Kreativpotentiale entfalten NRW“ mit unterschiedlichen Angeboten. So erhalten Teilnehmer*innen im Rahmen der machBAR- und lernBAR-Formate, die sowohl im digitalen Raum als auch in Präsenz an unterschiedlichen Standorten in NRW stattfinden, Informationen zu aktuellen Förderrichtlinien sowie individuelle Beratungen bei der Antragserstellung.

Die digitalen Beratungsangebote und Workshops richten sich an Lehrkräfte, Kunst- und Kulturpartner*innen, Fachkräfte des Ganztags, Akteur*innen aus der kulturellen Jugendarbeit, die mit Schulen kooperieren, sowie an Kunst- und Kultureinrichtungen und Kommunen.

Viele Fragen sind mit der finanziellen Förderung von kulturellen Angeboten in Schulen verknüpft:

- _ Wo gibt es Förderung speziell für Schulen?
- _ Was muss man tun, um finanzielle Förderung zu erhalten?
- _ Wie sehen die Grundlagen zur Antragstellung aus?
- _ Was ist ein „guter“ Antrag?

Auf der Suche nach Antworten im Förderdschungel steht die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ seit 2010 allen an der Förderung kultureller Bildung Interessierten beratend und unterstützend zur Seite.

Schulen, die ihr kulturelles Bildungsangebot erweitern möchten, können zur Realisierung konkreter Projektvorhaben auf eine Reihe an Fördertöpfen zugreifen. Auf Landesebene sei hier das Programm „Kultur und Schule“ erwähnt, auf Bundesebene beispielsweise das Programm „Kultur macht stark“. Darüber hinaus gibt es weitere, zum Teil regionale Fördertöpfe. So können Schulen im Bereich kultureller Bildung indirekt von der Kulturförderung des Landes profitieren, zum Beispiel über das „RKP – Regionale Kulturprogramm NRW“. Hier werden u. a. auch außerschulische Kulturprojekte gefördert, die Kinder und Jugendliche ansprechen, und die unter bestimmten Umständen von Schulen und ihren Schüler*innen genutzt werden können. Auch einige Stiftungen fördern kulturelle Angebote an Schulen. Fast alle Förderprogramme setzen dabei auf die Kooperation zwischen Schulen und Partner*innen aus Kunst und Kultur (vgl. Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW 2010).

Im Zuge der Corona-Pandemie stehen Schulen darüber hinaus Gelder aus dem Förderprogramm „Aufholen nach Corona“ sowie aus einigen regionalen Fördertöpfen zur Verfügung. Eine aktuell komfortable Situation, sollte man meinen. Dennoch stellen Ideenfindung sowie die schriftliche Antragstellung mit Beschreibung des Vorhabens auch bei kleineren Fördersummen eine Herausforderung dar.

Neben einmaligen Projektrealisierungen mit Impulscharakter für eine ausgewählte Anzahl an Schüler*innen gibt es für Schulen auch Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung bei der Entwicklung eines kulturellen Schulprofils. Als Beispiele seien hier der „NRW Preis Kulturelle Bildung“ genannt, der Kooperationsprojekte prämiiert, oder die Landesprogramme „Kulturagenten für kreative Schulen NRW“ und „JeKits – Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen“.

Ein weiteres Unterstützungsangebot für Schulen sind die Bildungspartner NRW⁽¹⁾. Sie fördern die nachhaltige Zusammenarbeit von Schulen mit kommunalen Bildungs- und Kultureinrichtungen, u. a. durch Kongresse und Fachveranstaltungen, Planungshilfen und Beratungsangebote, Öffentlichkeitsarbeit und dem Wettbewerb „Kooperation. Konkret.“ Denn neben Finanzen bilden verbindliche und tragfähige Strukturen die Aussicht auf nachhaltige kulturelle Bildung in Schule und Unterricht.

Quellen

(1) Das Material der Bildungspartner NRW enthält vielfältige Informationen zum Thema Bildungspartnerschaft, u. a. findet man hier Erläuterungen zu didaktischen Potenzialen, die in der Kooperation mit außerschulischen Partnern liegen und Hinweise zur Bildungspartnerschaft im schulinternen Lehrplan (vgl. Bildungspartner NRW o. J.).

(2) Dieses Thema ist ein über die Legislaturperioden hinweg langwieriges Thema in der kulturellen Bildungslandschaft in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus, dem sich die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ in einem Werkbuch widmet (vgl. 2012).

Vom Einzelprojekt zum kulturellen Schulprofil – wie kann das gelingen?⁽²⁾

Dies ist eine weiterführende Frage, wenn es grundsätzlich um kulturelle Schulentwicklung geht. Ein zentraler Punkt für Schulen dabei ist die nachhaltig angelegte und gut organisierte Kooperation mit Partner*innen aus Kunst und Kultur. In diesem Zusammenhang kann es für Schulen nur von Nutzen sein, in ein kommunales Gesamtkonzept kultureller Bildung eingebunden zu sein. Viele Kommunen machen sich auf den Weg, ein solches Konzept zu erstellen, und nehmen an dem Landeswettbewerb „Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“ teil.

Unterstützung durch die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“:

- _ Überblick über Fördertöpfe
(unterliegen regelmäßiger Aktualisierung)
- _ Exemplarische Antragsbeispiele
- _ Tipps zur erfolgreichen Antragstellung für Projekte im Kontext Schule
- _ Individuelle Beratung

Das Vorhandensein finanzieller Ressourcen ist für die Nachhaltigkeit kultureller Bildung in allen Bildungskontexten zentral. Gleichwohl spielen für Schulen implementierte Strukturen zur Verankerung kultureller Bildung in Unterricht und Schulleben eine tragende Rolle zur Entfaltung von kreativen Potenzialen.

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung



Ein gemeinsames Angebot für
Schule, Jugendarbeit und Kultur

Literatur:

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW (Hrsg.) (2010): Kulturelle Bildung in der Schule. Durch Kooperation zum Erfolg; Remscheid; (Werkbuch.03, Schriftenreihe der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW). https://www.kulturellebildung-nrw.de/fileadmin/uploads/PDF_Werkb%C3%BCher/Werkbuch_03.pdf (letzter Zugriff: 06.09.2022).

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW (2012): Vom Pilotprojekt zur nachhaltigen Struktur. Kulturelle Bildung in kommunalen und regionalen Bildungsnetzwerken. Werkbuch.04. https://www.kulturellebildung-nrw.de/fileadmin/uploads/PDF_Werkb%C3%BCher/WERKBUCH_04.pdf (letzter Zugriff: 26.09.2022).

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW (Hrsg.) (2021): PLANUNGSHILFE FÜR SCHULEN. Kulturelle Bildung in der Schule: Durch Kooperation zum Erfolg; Remscheid. https://www.kulturellebildung-nrw.de/fileadmin/uploads/PDF_AKB_Info-Flyer/Planungshilfen_fuer_Schulen_2021.pdf (letzter Zugriff: 06.09.2022).

Bildungspartner NRW (o. J.): Basismaterial. <http://www.bildungspartner.schulministerium.nrw.de/Bildungspartner/Material> (letzter Zugriff: 16.09.2022).



Quelle:
Kallejipp/
photocase.de

Fachvortrag, Workshops und Einzelberatungen

Die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ berät Akteur*innen der kulturellen Bildung über Fördermöglichkeiten für kulturelle Projekte mit Kindern und Jugendlichen. Dieses Beratungsangebot wendet sich auch an Schulen. Zur Auswahl stehen drei Formate:

1. Einzelberatungen (per Telefon, Videokonferenz, E-Mail und Gespräche vor Ort)
2. Fachvortrag
3. Workshops (kurze Version: 1,5 Std., lange Version: 3 bis 4 Std.)

Der Fachvortrag der Arbeitsstelle gibt mit einem aktuellen Überblick über die Vielfalt der Finanzierungsmöglichkeiten eine erste Orientierung im „Förderdschungel“.

Zusätzlich zum Fachvortrag, bietet die Arbeitsstelle einen Workshop an – je nach Anfrage und Bedarf auch vor Ort. Beide Varianten bieten Gelegenheit zum fachlichen Erfahrungsaustausch der Teilnehmer*innen untereinander. Der längere Workshop geht anhand verschiedener Förderprogramme verstärkt auf die Grundlagen der Antragstellung und die entsprechenden Bedürfnisse der Teilnehmenden ein. Für alle Formate gibt es digitale Varianten.

Nähere Informationen gibt es auf der Website der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“.

KULTURELLE BILDUNG ALS WEGBEREITER UND WEGBEGLEITER

Henrike Bruns,
Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Kulturelle Bildung stärkt die Persönlichkeit und befähigt dazu, sich die Welt mittels Kunst und Kultur zu erschließen – und gar nicht so selten begleitet uns das „Kultur-Hobby“ bereits seit Kinder- oder Jugendtagen. Die Begegnung mit Künstler*innen oder Kulturpädagog*innen im Tanzunterricht, während des Museumsbesuchs, beim gemeinsamen Theaterspiel, im Poetry-Slam-Workshop oder im Mal- und Zeichenkurs der Jugendkunstschule kann ein wahrer Türöffner und Wegbereiter in die Welt der Kreativität, Kunst, Kultur und, darüber hinaus, ins Leben sein. Das Landesprojekt „Kreativpotentiale entfalten NRW“ stellt in der Kurzporträtreihe „Wegbegleiter“ Kinder, Jugendliche und Kulturschaffende unterschiedlichen Alters vor, die über ihre ganz persönlichen Zugänge zu Kunst und Kultur berichten und die Zuschauer*innen in die Sparten Bildende Kunst, Tanz, Theater, Film und Literatur mitnehmen. Ein Ausstellungsbesuch, das Schulpraktikum, die AG im Nachmittagsbereich oder der Workshop im Jugendzentrum – so unterschiedlich war dieser eine, ganz besondere Moment, der bei den Porträtierten den Funken und die Leidenschaft für Kunst und Kultur entfacht hat und nachhaltig ihr Leben begleitet.

Gleich wo diese Initialerfahrung stattgefunden hat, einig sind sich alle darüber, dass kulturelle Bildung ihnen Selbstwirksamkeit und Selbstbewusstsein vermittelt hat und ihnen geholfen hat, ihre persönlichen Stärken und Talente zu erkennen.

Die Begleitmappe zur „Wegbegleiter“-Reihe liefert Impulse und Anregungen, wie die Videos auch im Rahmen des Unterrichts verwendet werden können. Sie selbst kann Ihnen im Unterricht ein Wegbereiter und -begleiter dafür sein, gemeinsam mit Ihren Schüler*innen die kulturelle Bildungslandschaft vor Ort zu entdecken.

WEGBEREITER WEGBEGLEITER

Schlüsselmomente
in der kulturellen Bildung



vimeo.com/
showcase/9843775



Quelle:
Alle Abbildungen
Wupperwerft.
Wegbereiter
Wegbegleiter 2022

KREATIVPOTENTIALE IN SCHULE ENTFALTEN

Kulturelle Bildung als selbstverständliche Grundlage von Schulentwicklung bedingt ihre systemische Verankerung in den gesetzlichen Rahmenvorgaben sowie den Organisations- und Handlungsorientierungen. Der Referenzrahmen Schulqualität NRW ist eines dieser Unterstützungsinstrumente des Landes Nordrhein-Westfalen.

Im folgenden Kapitel erfahren Sie Neuerungen zur kulturellen Bildung, wie sie der Referenzrahmen Schulqualität NRW ab November 2022 vorsieht. Diese dienen Ihnen als Handreichung zur kulturellen Schulentwicklung.

Die kulturelle Bildung als Querschnittsthema im Referenzrahmen Schulqualität NRW ist ein Arbeitsstrang, den das Projekt seit der ersten Förderphase in enger Zusammenarbeit mit der Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule (QUA-LiS NRW) bearbeitet. Gemeinsam mit den Partner*innen des Landesinstituts für Schule und der Bezirksregierung Arnsberg hat die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ den Referenzrahmen Schulqualität NRW hinsichtlich kultureller Bildung als Qualitätsdimension für alle Inhaltsbereiche entwickelt. Ansprechpartner*innen

aus den Bezirksregierungen waren als Critical Friends einbezogen. Die „Handreichung kulturelle Bildung basierend auf dem Referenzrahmen Schulqualität NRW“ ist ab November 2022 digital und als Printfassung erhältlich. Der folgende Beitrag stellt Ihnen den Referenzrahmen Schulqualität NRW vor, bündelt kulturelle Bildung darin ein und zeigt Ihnen, wie Sie die „Handreichung kulturelle Bildung basierend auf dem Referenzrahmen Schulqualität NRW“ als Instrument zur kulturellen Schulentwicklung nutzen können.



Quelle:
zimmytws /
stock.adobe.com

B

VERORTUNG DER KULTURELLEN BILDUNG IM REFERENZRAHMEN SCHULQUALITÄT NRW

Dr. Saskia Koltermann,
Projektleitung, QUA-LIS NRW, Soest

Was ist eine gute Schule und was ist gemeint, wenn wir von qualitätsvollen Lernangeboten sprechen? Zu diesen Fragen Qualitätskriterien zu benennen und Orientierung zu geben, sodass sich an der Einzelschule über Qualitätsfragen für die gemeinsame Schulentwicklungsarbeit

verständnisvoll wird, das sind u. a. die Funktionen des Referenzrahmens Schulqualität NRW.

Was ist der Referenzrahmen Schulqualität NRW?

Die Schulen und Schulaufsichten in NRW sind zur „kontinuierlichen Entwicklung und Sicherung der Qualität schulischer Arbeit verpflichtet“ (§ 3 Abs. 3 SchulG). Ein besonderes Instrument zur Unterstützung der Schulentwicklung und

der Qualität schulischer Arbeit stellt dabei der Referenzrahmen Schulqualität NRW (RRSQ) dar, dessen Aktualisierung im Jahr 2020 vom Ministerium für Schule und Bildung (MSB) gezeichnet wurde. In den 37 dargestellten Dimensionen aus sechs Inhaltsbereichen geben insgesamt 118 Kriterien mit ihren jeweiligen aufschließenden Aussagen explizit wieder, was unter einer „guten Schule“ und „qualitätsvollen Lernangeboten“ verstanden wird.

Referenzrahmen Schulqualität NRW

1 Erwartete Ergebnisse und Wirkungen	2 Lehren und Lernen	3 Schulkultur	4 Professionalisierung	5 Führung und Management	6 Rahmenbedingungen und verbindliche Vorgaben
1.1 Fachliche und überfachliche Kompetenzen	2.1 Ergebnis- und Standardorientierung	3.1 Werte- und Normenreflexion	4.1 Lehrerbildung	5.1 Pädagogische Führung	6.1 Rechtliche Grundlagen und Vorgaben
1.2 Schullaufbahn und Abschlüsse	2.2 Kompetenzorientierung	3.2 Kultur des Umgangs miteinander	4.2 Umgang mit beruflichen Anforderungen	5.2 Organisation und Steuerung	6.2 Finanzausstattung
1.3 Schulzufriedenheit und Außenwirkung	2.3 Klassenführung	3.3 Demokratische Gestaltung	4.3 (Multi-) Professionelle Teams	5.3 Ressourcenplanung und Personaleinsatz	6.3 Personal
1.4 Langfristige Wirkungen	2.4 Schülerorientierung und Umgang mit Heterogenität	3.4 Kommunikation, Kooperation und Vernetzung		5.4 Personalentwicklung	6.4 Räumliche und materielle Bedingungen
	2.5 Kognitive Aktivierung	3.5 Gestaltetes Schulleben		5.5 Fortbildungsplanung	6.5 Organisatorischer Rahmen
	2.6 Lern- und Bildungsangebote	3.6 Gesundheit und Bewegung		5.6 Strategien der Qualitätsentwicklung	6.6 Regionale und überregionale Unterstützungsangebote
	2.7 Lernerfolgsüberprüfung und Leistungsbewertung	3.7 Gestaltung des Schulgebäudes und -geländes			6.7 Soziale Kontexte
	2.8 Feedback und Beratung				
	2.9 Bildungssprache und sprachsensibler (Fach-) Unterricht				
	2.10 Lernen und Lehren im digitalen Wandel				

Abbildung 1: Tableau des Referenzrahmens Schulqualität NRW

Der RRSQ dient dabei der Orientierung für alle am Prozess der Schulentwicklung Beteiligten – aus Schule und Schulaufsicht im Besonderen, aber auch aus der Bildungsverwaltung sowie der Fortbildung. Konkret zu benennen sind hier u. a. (vgl. MSB 2020: 10):

- Planungs- u. Gestaltungsprozesse im Rahmen der Entwicklung von Unterricht und Schulkultur
- Maßnahmen der schulinternen Evaluation
- Beratung und Unterstützung von Schulen durch die Schulaufsicht
- Entwicklung von Zielvereinbarungen zwischen Schulen und Schulaufsicht
- Ausrichtung von Fortbildungs- und Unterstützungsangeboten
- Ausrichtung der Lehrkraftausbildung im Bereich der schulischen Qualitätsentwicklung
- Schulpolitische Maßnahmen und Initiativen der Bildungsverwaltung
- die Qualitätsanalyse NRW

Bezogen auf das Gesamtsystem kann auf der Basis des RRSQ eine „größere Stimmigkeit von Maßnahmen der Schulentwicklung“ (ebd.) erzielt werden. Diese Absicht drückt sich beispielsweise in inzwischen aktualisierten Steuerungsinstrumenten aus, die am RRSQ orientiert angepasst wurden (vgl. MSB 2021; BKJ 2019).

Querstrukturelle Themen

Die Struktur des RRSQ benennt in den Inhaltsbereichen 1 bis 6 die Qualitätsbereiche, die

für die Gestaltung von Schule und Unterricht notwendig sind. Das sind zum Beispiel der Inhaltsbereich 2, der die Fragen zur Gestaltung des „Lehrens und Lernens“ aufgreift oder der Inhaltsbereich 5 zu „Führung und Management“ der Schule.

Zahlreiche Themen lassen sich bereits durch die Überschriften der darunterliegenden Dimensionen erkennen (wie „2.3 Klassenführung“ oder auch „3.6 Gesundheit und Bewegung“). Andere Themenfelder wiederum sind im Tableau nicht explizit ausgewiesen. Diese sind zum Beispiel Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), Ganztags, individuelle Förderung, inklusive Bildung und auch kulturelle Bildung.

Sowohl bei der Erarbeitung als auch der Aktualisierung des RRSQ sind diese Themenfelder im Referenzrahmen querstrukturell verankert worden, das heißt, dass entsprechende Aussagen in mehreren Dimensionen zu finden sind. Auch wenn die Kriterien und Qualitätsaussagen in einem solchen Strukturmodell verschiedenen Bereichen und Dimensionen zugeordnet sind, stehen sie in der Praxis nicht unverbunden nebeneinander, sondern sind in unterschiedlicher Weise wechselseitig aufeinander bezogen. Die einzelnen Qualitätsaussagen müssen daher im Gesamtzusammenhang des RRSQ und der jeweils gegebenen Rahmenbedingungen gesehen werden. So ist beispielsweise der Anspruch und Auftrag zur individuellen Förderung und inklusiven Bildung in nahezu allen schulischen Handlungsbereichen von besonderer Bedeutung und wird deshalb nicht gesondert in einem Bereich dargestellt.

Was bedeutet dies für die Qualitätsentwicklung der Einzelschule in dem Themenfeld kulturelle Bildung?

Kulturelle Bildung erfreut sich, u. a. für die Profilbildung der Einzelschule, einer großen Beliebtheit. Die besondere Bereicherung durch kulturelle Bildung lässt sich vielfältig begründen. Sie eignet sich etwa „hervorragend als Leitplanke für eine inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung des Unterrichts“ (Schnack 2014: 6) und der Schule – vor allem zum Beispiel in der Einbindung in Ganztagsangebote. Der Erfolg rührt auch aus eher handlungsorientierteren Zugängen in Form von konkreten Projekten und dem sogenannten planenden Tun (vgl. Aebli 1980). Die Förderung der Schlüsselkompetenzen, insbesondere auch mit dem Blick auf die Zukunftsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen, und die vielfältigen Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, unterstreichen die Bedeutung kultureller Bildung.

Aber für alle Schulen maßgeblich ist: Kulturelle Bildung wird nicht als zusätzlich angehängtes Themenfeld in der schulischen Entwicklung betrachtet. „Vielmehr geht es darum, sie als zentrale Dimension des Schullebens zu etablieren, von der aus die gesamte Organisationsentwicklung wie auch die Unterrichts- und Personalentwicklung stattfinden.“ (Braun 2012: 723) Um also langfristig den Erfolg kultureller Bildung zu sichern und Qualität in diesem Bereich an Schulen weiterentwickeln zu können, ist es notwendig aufzuzeigen, in

Literatur:

Aebli, Hans (1980): Denken: Das Ordnen des Tuns, Bd. 1: Kognitive Aspekte der Handlungstheorie. Stuttgart: Klett-Cotta.

BKJ (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung) (2019): Kulturelle Schulentwicklung. Mit Kunst und Kultur Schule gestalten. Remscheid: Eigenverlag.

Braun, Tom (2012): Kulturelle Schulentwicklung. In: Handbuch Kulturelle Bildung. München: kopaed.

HKM (Hessisches Kultusministerium) (2021): Hessischer Referenzrahmen Schulqualität. Kulturelle Bildung. https://hrs.bildung.hessen.de/online/wp-content/uploads/sites/29/2021/06/HRS_Kulturelle-Bildung-2021-02.pdf (letzter Zugriff: 26.09.2022).

MSB (Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen) (2020): Referenzrahmen Schulqualität NRW. Schule in NRW Nr. 9051. <https://www.schulentwicklung.nrw.de/referenzrahmen/broschuere.pdf> (letzter Zugriff: 26.09.2022).

MSB (Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen) (2021): Kerncurriculum für die Lehrerbildung im Vorbereitungsdienst; Neufassung. RdErl d. MSB v. 25.03.21 (ABl. NRW 04/21). https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/Kerncurriculum_Vorbereitungsdienst.pdf (letzter Zugriff: 26.09.2022).

Schnack, Jochen (2014): Mehr als ästhetische Bildung: Kulturelle Schulentwicklung. In: Pädagogik, 6 (14), S. 6-9.

welcher Weise dies mit schulischer und unterrichtlicher Qualität verbunden ist.

Wie kann die querstrukturelle Verankerung kultureller Bildung im Referenzrahmen nun für die schulische Entwicklung nutzbar gemacht werden?

Ein erster Zugang zum Themenfeld kulturelle Bildung über den RRSQ könnte zum Beispiel über die Dimension „3.5 Gestaltetes Schulleben“ erfolgen. Die aufschließenden Aussagen (vgl. Abb. 2) differenzieren das Kriterium „3.5.1 Die Schule gestaltet ein vielfältiges, anregendes Schulleben“ weiter aus und geben ihm mögliche Perspektiven. Somit erhalten die aufschließenden Aussagen Hinweise und Anhaltspunkte zum Verständnis und zur Ausgestaltung des Kriteriums an der Einzelschule. Hier finden Schulen einen ersten Zugang in einen kulturellen Schulentwicklungsprozess. Ein zweiter Schritt kann die vertiefende

Auseinandersetzung mit dem RRSQ zum Themenfeld kulturelle Bildung sein, um weitere Verortungen in den folgenden Dimensionen zu identifizieren (vgl. Abb. 3).

Zwar stellt das Projektteam der Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule (QUA-LiS NRW) den Referenzrahmen und die begleitenden Materialien (zum Beispiel das Online-Unterstützungsportal) allen an Schule Beteiligten gern vor und bettet die Materialien in schulische Entwicklungsprozesse ein. Aber das kann den kontinuierlichen Entwicklungsprozess – insbesondere in einzelnen Themenfeldern – nur punktuell begleiten.

An dieser Stelle kann nicht vertiefend darauf eingegangen werden, dass es sich bei dem anschließenden schulischen Entwicklungsprozess um eine planvolle, gezielte, langfristig angelegte und institutionell abgesicherte Entwicklung handeln sollte.

Aus diesem Grund unterstützen wir schulische Akteurinnen und Akteure im Umgang mit dem RRSQ auf vielfältige Weise, wie etwa durch die Entwicklung von Materialien (Erklärfilm, Methodenhandreichung, Plakate etc.).

Ausblick

Wie es bereits als Ergänzung zum Hessischen Referenzrahmen Schulqualität (vgl. HKM 2021) gelungen ist, so verfolgen wir auch in NRW die Idee, die Schulen bei der kulturellen Schulentwicklung zu unterstützen. Aus diesem Grund entsteht in Zusammenarbeit zwischen der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“, Vertretungen aus dem Ministerium für Schule und Bildung und den fünf Bezirksregierungen sowie der QUA-LiS NRW eine neue Veröffentlichung „Handreichung kulturelle Bildung basierend auf dem Referenzrahmen Schulqualität NRW“. Ziel der Handreichung ist es, u. a. alle an Schulentwicklung Beteiligten für die Prinzipien und Methoden kultureller Bildung zu sensibilisieren und dabei zu unterstützen, den RRSQ aus der Perspektive kultureller Schulentwicklung zu nutzen.

Aus diesem Grund greift die Handreichung die aufschließenden Aussagen des RRSQ auf, die aus der Perspektive kultureller Bildung Vertiefungen ermöglichen. Hier erfolgt eine besondere Fokussierung kultureller Bildung auf der Folie des RRSQ in Form von Reflexionsfragen, um schulische Akteurinnen und Akteure, aber auch Beraterinnen und Berater im kulturellen Schulentwicklungsprozess unterstützen zu können. Ein Glossar, in dem die zentral verwendeten Begriffe erläutert werden, ergänzt das Angebot.

Abb. 2: Ausschnitt aus der Dimension 3.5 (MSB 2020: 60)

erung	3.1 Werte- und Normenreflexion	4.1 Lehrerbildung	5.1 Pädagogische Führung
erung	3.2 Kultur des Umgangs miteinander	4.2 Umgang mit Anforderungen	
erung	3.3 Demokratische Gestaltung	4.3 (Multi-) Teams	
erung	3.4 Kommunikation, Kooperation und Vernetzung		
erung	3.5 Gestaltetes Schulleben		
erung	3.6 Gesundheit und Bewegung		
prüfung	3.7 Gestaltung des Schul-		

Dimension 3.5 – Gestaltetes Schulleben

Kriterium 3.5.1

Die Schule gestaltet ein vielfältiges, anregendes Schulleben.

Aufschließende Aussagen

A1 Die Gestaltung des Schullebens orientiert sich an den schulprogrammatischen Vereinbarungen.

A2 Die Schule gibt den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, im Laufe der Schulzeit verschiedene kulturelle, naturwissenschaftliche, technische, mediale, sportliche und soziale Angebote wahrzunehmen.

A3 Angebote in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern wie Musikschulen, Jugendkunstschulen, Bibliotheken, Museen, Medienzentren und Sportvereinen sowie weiteren Partnern der kulturellen und interkulturellen Bildung sind Bestandteil des gestalteten Schullebens.



Referenzrahmen Schulqualität NRW

1 Erwartete Ergebnisse und Wirkungen	2 Lehren und Lernen	3 Schulkultur	4 Professionalisierung	5 Führung und Management	6 Rahmenbedingungen und verbindliche Vorgaben
1.1 Fachliche und überfachliche Kompetenzen	2.1 Ergebnis- und Standardorientierung	3.1 Werte- und Normenreflexion	4.1 Lehrerbildung	5.1 Pädagogische Führung	6.1 Rechtliche Grundlagen und Vorgaben
1.2 Schullaufbahn und Abschlüsse	2.2 Kompetenzorientierung	3.2 Kultur des Umgangs miteinander	4.2 Umgang mit beruflichen Anforderungen	5.2 Organisation und Steuerung	6.2 Finanzausstattung
1.2 Schulfriedenheit und Außenwirkung	2.3 Klassenführung	3.3 Demokratische Gestaltung	4.3 (Multi-) Professionelle Teams	5.3 Ressourcenplanung und Personaleinsatz	6.3 Personal
1.4 Langfristige Wirkungen	2.4 Schülerorientierung und Umgang mit Heterogenität	3.4 Kommunikation, Kooperation und Vernetzung		5.4 Personalentwicklung	6.4 Räumliche und materielle Bedingungen
	2.5 Kognitive Aktivierung	3.5 Gestaltetes Schulleben		5.5 Fortbildungsplanung	6.5 Organisatorischer Rahmen
	2.6 Lern- und Bildungsangebote	3.6 Gesundheit und Bewegung		5.6 Strategien der Qualitätsentwicklung	6.6 Regionale und überregionale Unterstützungsangebote
	2.7 Lernerfolgsüberprüfung und Leistungsbewertung	3.7 Gestaltung des Schulgebäudes und -geländes			6.7 Soziale Kontexte

Kulturelle Bildung

Abb. 3: Beispielhafte Verortung aufschließender Aussagen zum Themenfeld kulturelle Bildung

Beispiele aus der Handreichung:

INHALTSBEREICH 2 – Lehren und Lernen

Lehren und Lernen mit kultureller Bildung

Dimension 2.1 – Ergebnis- und Standardorientierung

Kriterium 2.1.4

Die Schule definiert im Schulprogramm ihre Leitbilder und Standards des Lehrens und Lernens sowie die zu erzielenden Ergebnisse und orientiert ihre schulische Arbeit daran.

Reflexionsfragen zum Themenfeld kulturelle Bildung

- Berücksichtigt das Schulprogramm die Rahmenbedingungen des schulischen Umfelds im Bereich Kunst und Kultur (zum Beispiel [inter-]kulturelle Hintergründe der Schülerschaft, Angebotsstrukturen von Kulturinstitutionen, Kulturveranstaltungen und Künstlerinnen und Künstler)?
- Werden die im Schulprogramm und im schulinternen Konzept dokumentierten Vereinbarungen zu didaktisch-pädagogischen Grundsätzen auch bei der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen im Sinne kulturelle Bildung berücksichtigt?
- Kooperiert die Schule mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern aus Kunst und Kultur? Pflegt sie den Kontakt zu regionalen Kooperations- und Unterstützungsnetzwerken bzw. kommunalen Einrichtungen, wie dem Bildungsbüro und dem Kulturbüro, und nutzt deren Angebote?

INHALTSBEREICH 2 – Lehren und Lernen

Lehren und Lernen mit kultureller Bildung

Dimension 2.10 – Lernen und Lehren im digitalen Wandel

Kriterium 2.10.1

Die Schule hat ein schulisches Medienkonzept auf der Grundlage des Medienkompetenzrahmens NRW bzw. der Vorgaben zu digitalen Schlüsselkompetenzen im Berufskolleg sowie weiterer darauf aufbauender Konzepte.

Reflexionsfragen zum Themenfeld kulturelle Bildung

- Berücksichtigt das schulische Medienkonzept die schulprogrammatischen Grundsätze und Zielsetzungen hinsichtlich der Nutzung von Medien bei Aktivitäten kultureller Bildung?
- Das schulische Medienkonzept enthält Maßnahmen der Medienkompetenzförderung systematisch fachlich integriert auch im Bereich kultureller Bildung, zum Beispiel bei der kreativen Gestaltung und Nutzung von Medien.
- Berücksichtigt das schulische Medienkonzept, dass verschiedene digitale und nicht digitale Medien funktional zur Förderung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen auch in der kulturellen Bildung eingesetzt werden? Werden die Potenziale digitaler Medien systematisch bei der kreativen Gestaltung genutzt?

INHALTSBEREICH 2 – Lehren und Lernen

Lehren und Lernen mit kultureller Bildung

Dimension 2.10 – Lernen und Lehren im digitalen Wandel

Kriterium 2.10.2

Die Schule definiert im Schulprogramm ihre Leitbilder und Standards des Lehrens und Lernens sowie die zu erzielenden Ergebnisse und orientiert ihre schulische Arbeit daran.

Reflexionsfragen zum Themenfeld kulturelle Bildung

- Werden digitale Lehr- und Lernangebote gemäß dem Medienkompetenzrahmen NRW bzw. den Vorgaben zu digitalen Schlüsselkompetenzen im Berufskolleg sowie weiteren darauf aufbauenden Konzepten auch zur kreativen Nutzung und Gestaltung von Medien im Rahmen von Aktivitäten kultureller Bildung planvoll, lernförderlich und schülerorientiert genutzt?
- Unterstützt die Nutzung digitaler Medien in der kulturellen Bildung die Förderung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich medialer Gestaltungsmöglichkeiten (zum Beispiel Umgang mit Musiksoftware, Nutzung von Grafikprogrammen, Nutzung digitaler Bühnentechnik)?
- Werden die Hinweise des Medienkompetenzrahmens NRW (hier insbesondere Kompetenzbereich 4: Produzieren und Präsentieren) bzw. die Vorgaben zu digitalen Schlüsselkompetenzen im Berufskolleg sowie weiteren darauf aufbauenden Konzepten in den Aktivitäten kultureller Bildung berücksichtigt?

umsetzBAR – 7 PUNKTE ZUR KULTURELLEN SCHULENTWICKLUNG

Yara Hackstein,
selbstständige kulturelle Schulentwicklungsberaterin

Immer mehr Schulen machen sich auf den Weg, kulturelle Bildung strukturiert in den Schulalltag einzubinden, künstlerische Angebote systematisch zu entwickeln und verlässlich zu verankern. Dabei spielen neben dem Musik-, Kunst- oder Theaterunterricht auch künstlerisch-kulturelle Angebote in nicht künstlerischen Fächern, in Projekten oder im Ganztage eine wesentliche Rolle. Kooperationen mit außerschulischen Kulturpartner*innen sind ein weiteres und zentrales Element auf dem Weg zu mehr kultureller Teilhabe von Schüler*innen.

Kulturelle Schulentwicklung als Prozess orientiert sich an den klassischen Phasen des Qualitätszyklus¹ und steht im Systemzusammenhang von Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung. Diese drei Entwicklungsfelder sind bei der kulturellen Schulentwicklung um die Ebene der Kooperationsentwicklung von Schulen zu ergänzen.

Kulturelle Schulentwicklung zeigt sich so facettenreich und unterschiedlich wie auch die Schulen, die sich auf ihren Weg machen. Die Unterschiede bestehen nicht nur darin, dass jede Schule von einem spezifischen Standpunkt und mit individuellem Ziel startet, sondern auch im Verständnis von Kultur und kultureller Bildung – und den häufig zunächst diffusen Bildern –, in welche Richtung sich die Schule entwickeln kann oder will.

Wie gelingt das Zusammenspiel von Kultur und Bildung und unter welchen Prämissen lässt es sich zur selbstverständlichen Basis des Schulalltags in der Praxis entwickeln? Und wie wird Kultur zu einem verlässlichen Baustein des Schulalltags? Gleichwohl jede Schule ihre individuelle Antwort auf diese Frage finden muss, so gibt es doch Methoden und Instrumente, die dabei unterstützen,

den jeweils individuellen Weg zu mehr kultureller Bildung oder zu einem ausgefeilten kulturellen Profil zu finden.

Voraussetzungen und Rahmenbedingungen

Wichtigste Voraussetzung ist, dass es einen klaren Willen gibt, sich auf den Weg der kulturellen Schulentwicklung zu begeben. Das Engagement einiger weniger Lehrkräfte reicht nicht aus, vielmehr braucht es einen gemeinsamen Konsens – zumindest der Lehrkraft- oder sogar der Schulkonferenz. Unabdingbar ist eine entschlossene Schulleitung, die den Prozess unterstützt und für die notwendigen Rahmenbedingungen sorgt. Dazu zählt, den notwendigen strukturellen Rahmen für die Entwicklungsarbeit zu schaffen – mit ausreichend Personal-, Zeit- und Sachressourcen –, aber auch die inhaltliche Bekenntnis zur kulturellen Arbeit – mit all ihren Chancen, aber vielleicht auch Unwägbarkeiten.

Von erheblicher Bedeutung ist darüber hinaus eine ergebnisoffene, lernende und wertschätzende Haltung: Kulturelle Schulentwicklung gestaltet sich idealerweise auch selbst als ein kreativer Prozess, der Vertrauen, Gestaltungsspielräume und Flexibilität benötigt. So muss es zum Beispiel möglich sein, unterschiedliche Wege auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln, auch mit der Option, diese wieder zu verwerfen und neu anzusetzen. Hier braucht es Vertrauen und Rückendeckung insbesondere der Schulleitung.

1. Das Kollegium mitnehmen

Veränderungsprozesse gelingen vor allem dann, wenn sie mehrheitlich gewollt und akzeptiert sind. Um vom Kollegium, bzw. bestenfalls von der ganzen Schulgemeinschaft gemeinsam mitgetragen zu werden, bedarf es nicht nur der rationalen Akzeptanz formulierter Ziele, sondern auch der emotionalen Zustimmung. Um eine entsprechende Haltung zu fördern, bietet es sich an, dem Kollegium selbst künstlerische Erfahrungen zu ermöglichen. So kann ein pädagogischer Tag mit von Künstler*innen angeleiteten kreativen Workshops in verschiedenen Genres ein (selbst-)wirksamer Auftakt zur kulturellen Schulentwicklung sein.

2. Schüler*innen im Fokus

„Die Anliegen der Schüler*innen stehen im Mittelpunkt“ – diesen so selbstverständlich klingenden Satz gilt es als Prämisse immer wieder in den Fokus zu rücken. Der Schulentwicklungsprozess sollte dabei vom Ende aus rückwärts gedacht werden: Welche

Erfahrungen können Schüler*innen mit der eigenen künstlerischen Aktivität machen? Wie müssen kulturelle Bildungsangebote organisiert und gestaltet sein, damit sie Schüler*innen bestmöglich erreichen? Idealerweise partizipieren Schüler*innen am Entwicklungsprozess und auch der Erfolg einzelner Maßnahmen wird mit ihnen gemeinsam evaluiert.

Praktische Umsetzung

3. Klarer Auftrag und Prozesssteuerung

Verbindliche Auftragsformulierung, eindeutige Rollenzuweisungen und klare Aufgabenbeschreibungen sind für die Praxis der Schulentwicklung unerlässlich. Für die Organisation und Gestaltung des Entwicklungsprozesses ist es wichtig, eine Steuer- oder zumindest eine Arbeitsgruppe kulturelle Schulentwicklung zu etablieren, deren regelmäßige Treffen verlässlich im Jahresplan verankert sind. Idealerweise gibt es zudem eine Kulturbeauftragte oder einen Kulturbeauftragten, bei der oder dem die Fäden im Bereich von Kooperationsprojekten zusammenlaufen. Die oder der Kulturbeauftragte ist damit auch wichtige Schnittstelle in der Kommunikation mit außerschulischen Kulturpartner*innen.

4. Planvoll und strukturiert vorgehen

Für ein strukturiertes Vorgehen empfiehlt sich die Orientierung am „Qualitätszyklus Kulturelle Schulentwicklung“ (Fuchs/Gördel/Fischer 2019: 34). Zu Beginn steht eine Standortbestimmung oder auch Ist-Stand-Analyse. Wo stehen wir und was verstehen wir unter kultureller Bildung? Im nächsten Schritt folgen Vision und Zielfindung mit der Kernfrage, was mit dem Entwicklungsprozess für die Schülerschaft erreicht werden soll. Auf dieser Basis werden dann konkrete Maßnahmen geplant und Meilensteine definiert. Im Qualitätszyklus folgt die Umsetzung der Maßnahmen, an die sich die Evaluation anschließt. In der Praxis jedoch laufen diese Schritte zumeist parallel, denn in der Regel finden an den Schulen bereits künstlerische Aktivitäten statt. Es gilt also, im laufenden Betrieb Neues auf den Weg zu bringen, Vorhandenes weiterzuführen und bei Bedarf zu verändern. Somit können sich Schulen oft an mehreren Stellen im Qualitätszyklus gleichzeitig verorten. Hier gilt es, in der Entwicklungsarbeit Schwerpunkte zu setzen und Priorisierungen vorzunehmen.

5. Kulturfahrplan

Als Planungs- und Steuerungsinstrument in allen Phasen des kulturellen Schulentwicklungsprozesses kann ein „Kulturfahrplan“

eine wichtige Basis für die konzeptuelle Arbeit der Schule darstellen und wertvolle Unterstützung bei der systematischen Verankerung von Kunst und Kultur im Schulalltag leisten. Ob er zur Dokumentation des Ist-Zustands, der konkret formulierten Entwicklungsziele und damit verbundener geplanter Maßnahmen und Meilensteine genutzt wird, zur detaillierten Planung einzelner Schritte oder lediglich für den groben Überblick: Wie ein Kulturfahrplan definiert und gestaltet wird, bleibt der einzelnen Schule überlassen. Entscheidend ist in jedem Fall die Verbindlichkeit des Kulturfahrplans, der so nicht nur der Zustimmung der Schulleitung bedarf, sondern auch die der Gesamtkonferenz. Zudem braucht es eine Grundsatzentscheidung, wer den Kulturfahrplan für die Schule verfasst und an seiner Fortschreibung mitarbeitet – denn nur, wenn er als agiles Instrument verstanden wird, kann er hohe Wirksamkeit entfalten.

6. Transparente Kommunikation

Nicht zuletzt ist es im System Schule mit seinen zahlreichen Akteur*innen, Gruppen und Gremien von entscheidender Bedeutung, diese beständig auf dem Laufenden zu halten! Mitnehmen und nicht abhängen sollte die Devise lauten und dies erfordert eine gut überlegte, strukturierte und transparente Kommunikation in alle Richtungen. Eine Rolle spielt also nicht nur die interne Kommunikation – innerhalb der Schulgemeinde mit Lehrkräften, Schülerschaft, Eltern sowie weiteren an Schule beteiligten Personen, sondern auch die externe Kommunikation – insbesondere mit Kultur- und Kooperationspartner*innen. Auch hierfür gilt es, den erforderlichen Raum und die nötigen Ressourcen strukturell und organisatorisch zu berücksichtigen.

7. Wissenstransfer und Qualitätsentwicklung

Mitnehmen heißt jedoch nicht nur zu informieren, sondern auch zu beteiligen – also Reflexion und Austausch zu ermöglichen und damit Wissenstransfer zu gewährleisten. Dies bedeutet auch einen regelmäßigen Abgleich mit gesetzten Zielen und das nicht nur im kulturellen Entwicklungsfeld, sondern auch hinsichtlich des schulischen Leitbilds und Schulcurriculums (Schulprogramms?). Nicht zuletzt kann die Arbeit mit der „Handreichung kulturelle Bildung basierend auf dem Referenzrahmen Schulqualität NRW“ insbesondere Schulleitungen und Steuergruppen wertvolle Impulse liefern und helfen, eigene Qualitätsstandards für das kulturelle Schulprofil zu formulieren oder zu hinterfragen.

Literatur:

Fuchs, Max/Gördel, Bettina-Maria/Fischer, Bianca (2019): Kulturelle Schulentwicklung. Mit Kunst und Kultur Schule gestalten. In: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) (Hrsg.): Kulturelle Schulentwicklung. Mit Kunst und Kultur Schule gestalten. Arbeitshilfe. https://www.bkj.de/fileadmin/user_upload/Arbeitshilfe-kulturelle-Schulentwicklung-BKJ-2019-barrierefrei.pdf, S. 18-19 (letzter Zugriff: 28.09.2022).



Quelle:
Jörg Meier Fotografie

KREATIVPOTENTIALE IM UNTERRICHT ENTFALTEN



A

B

C

Quelle:
Tobias Schuh

„Kreativpotentiale“ entfalten sich im Zusammenspiel der drei Umsetzungsebenen A Bildungslandschaft, B Schule und C Unterricht. Das folgende Kapitel bietet Ihnen einen Einblick in ausgewählte künstlerisch-kulturelle Beispiele des Landesprojekts „Kreativpotentiale entfalten NRW“, die sich auf kulturelle Unterrichtspraxis beziehen. Lehrkräfte, Akteur*innen der kulturellen Bildung sowie Künstler*innen, die in und rund um Schule in Kooperation arbeiten, erhalten Anregungen für ihr eigenes pädagogisches Handeln.

Die künstlerisch-kulturellen Impulse sind den sieben Querschnittsthemen der kulturellen (Schul-) Bildung der Zukunft zugeordnet (siehe Seiten 13-21).

C

ES IST NOCH VIEL MEHR MÖGLICH, ALS MAN DENKT

oder
Eine sprachensible Perspektive auf Sprachförderung und kulturelle Bildung

Tessa Razzaghi,
Förderschullehrerin, Schwerpunkt Sprache und Fachleiterin für das Fach Deutsch, Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung (ZfsL) Köln

Kulturelle Bildung in unterstützten Projekten beeinflusst positiv die Sprachentwicklung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher, sie dient der intensiveren Persönlichkeitsbildung auf kognitiver, gestalterischer und emotionaler Ebene. Schüler*innen können ihre Haltungen, ihren Blick auf die Welt zeigen und entwickeln, und vor allem dies auch miteinander teilen, wenn sie kreative Angebote während eines gesamten Schuljahres erhalten. Auch wird seit dem Jahr 2019 die Verzahnung der kulturellen Bildung zur Förderung von Sprache in den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz erwähnt und in einigen Regionen erfolgreich in umfassenden Projekten etabliert. Was aber bedeutet diese Form des Arbeitens in Schule oder anderen Bildungseinrichtungen, wenn die Teilnehmer*innen neben einer möglichen Bildungsferne zusätzlich einen oder mehrere Förderbedarfe im lexikalisch-semanticen, syntaktischen oder pragmatisch-kommunikativen Bereich haben? Eine sprachliche Unterstützung ist dann notwendig, um eine faire Teilnahme zu ermöglichen! Diese Hürde muss genommen werden, ohne dass die sonderpädagogischen Konzepte den eigentlichen kreativen Prozess hemmen und das dynamische Potenzial zu sehr fremdgesteuert und eingeschränkt wird.

Was bedeutet in diesem Zusammenhang Sprachförderung? Kulturelle Bildung und sprachliche Förderung müssen miteinander verknüpft werden, damit sich ein sinnvolles, effizientes Zusammenspiel in der Zusammenarbeit mit den Schüler*innen, die eben dieser Sprachförderung bedürfen, ergibt.

Natürlich ist ein kulturelles Arbeiten per se eine sprachbildende Tätigkeit, konkret sprachfördernd wird diese aber erst, wenn sie sich mit differenzierten Fördermaßnahmen an der konkreten Gruppe oder an Einzelnen ausrichtet, wenn bestenfalls im Vorfeld eine sprachheilpädagogische diagnostische Analyse vorgenommen werden konnte. Neben diesem sonderpädagogischen Blickwinkel ist es aber vor allem eine Methode, deren Konzept ursprünglich darauf aufbaut, den Fachunterricht besser verständlich zu gestalten, die wir uns in der Arbeit mit kultureller Bildung zunutze machen können: sprachsensibler Unterricht (SSU) als ein Schlüssel zur Sprachförderung. Sprache wird hier als bewusstes Mittel der Kommunikation und des Denkens eingesetzt. Genau dies kann auch für das kulturelle Arbeiten im Fokus stehen. Hierbei sind es sowohl die Schüler*innen als auch die Lehrenden, die ihr eigenes sprachliches Handeln und Kommunizieren überprüfen müssen, bzw. weiterentwickeln können, teilweise im Ansatz des Scaffoldings (ein temporäres Angebot eines Unterstützungsgerüsts).

Zugleich stellt das sprachensible Unterrichten auch eine Form des kultursensiblen Arbeitens dar, ein Weg, Diversität mit dem Medium von Musik, Theater oder bildender Kunst zu entdecken und zu leben. Sprachenvielfalt als Gewinn und nicht nur als Objekt der Sprachförderung zu betrachten.

Wie kann nun eine konkrete Sprachförderung gestaltet werden? Die folgende Tabelle gibt exemplarisch Hinweise für eine mögliche Konkretisierung auf der Grundlage sprachsensibler Elemente im Rahmen theaterpädagogischer Arbeit. Drei Grundpfeiler spielen eine wesentliche Rolle: Die Lehrkraftsprache, der diagnostische Blick und die konkreten Überlegungen sprachlicher, sonderpädagogischer Förderung.

Literatur

BKJ (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung) (o. J.): Was ist Kulturelle Bildung? Antworten in einfacher Sprache. https://www.bkj.de/fileadmin/BKJ/10_Publicationen/BKJ-Publikationen/Broschueren/BKJ_Was_ist_Kulturelle_Bildung_Antworten_in_einfacher_Sprache.pdf (letzter Zugriff: 26.09.2022).

Gogolin, Ingrid/Lengyel, Drorit/Bainski, Christiane/Lange, Imke/Michel, Ute/Rutten, Sabine/Sch, Heidi (Hrsg.) (2011): Durchgängige Sprachbildung, FörMig-Material. Münster: Waxmann.

KMK (Kultusministerkonferenz) (2019): Bildungssprachliche Kompetenzen in der deutschen Sprache stärken. Empfehlung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 05.12.2019. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2019/2019_12_05-Beschluss-Bildungssprachliche-Kompetenzen.pdf (letzter Zugriff: 26.09.2022).

Leisen, Josef (2013): Handbuch Sprachförderung im Fach. Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis. Stuttgart: Ernst Klett.

Mercator Stiftung (2017): Neue Belege für positive Wirkungen Kultureller Bildung. Sechs empirische Studien im Forschungsfonds Kulturelle Bildung stellen Ergebnisse vor. Pressemitteilung, 12.06.2017. <https://www.stiftung-mercator.de/de/pressemitteilungen/neue-belege-fuer-positive-wirkungen-kultureller-bildung> (letzter Zugriff: 26.09.2022).

Schule Thymianweg (o. J.): Kriterien zur sprachsensiblen Planung von Unterricht an der FöSch LE. Skript/Team. Köln.

Tajmel, Tanja (2009): Sprachbewusste Unterrichtsplanung. Prinzipien, Methoden und Beispiele für die Umsetzung. FörMig Material, Bd. 9. Münster: Waxmann.

Thürmann, Elke/Vollmer, Helmut Johannes (2017): Checkliste zu sprachlichen Aspekten des Fachunterrichts. <https://www.schulentwicklung.nrw.de/materialdatenbank/material/download/5194> (letzter Zugriff: 26.09.2022).

Wildemann, Anja/Fornol, Sarah (2016): Sprachsensibel unterrichten in der Grundschule. Anregungen für den Deutsch-, Mathematik- und Sachunterricht. Hannover: Friedrich.

Überprüfung der eigenen Lehrer*innensprache	Überlegungen zu Teilnehmer*innen	Konkrete sprachliche Unterstützungselemente
<p>Redeanteil reduzieren</p> <ul style="list-style-type: none"> Vor jeder Handlungsanweisung genau überlegen, was will ich erreichen? Ist meine Aufgabenstellung verständlich? Beispiel Sprechanteile abgeben: Aufwärmübungen einführen, im Verlauf wählen Schüler*innen weitere aus Kartei aus. 	<ul style="list-style-type: none"> Fragekultur etablieren: (viele Schüler*innen trauen sich nicht, bei Unverständnis nachzufragen, es muss ein zeitlicher Raum geschaffen werden, in dem dies möglich ist) Diagnostische Brille: Welchen Sprachstand haben die einzelnen Personen? Kann ich Hinweise erhalten? (Eigene Beobachtungen, kollegiales Team, Klassenlehrerin oder -lehrer, Gespräche, Vorstellungsrunden als Steckbriefe/ Collage) 	<ul style="list-style-type: none"> Welchen Schritt gehe ich in der Arbeit mit Texten? Bildungssprache (Originaltexte eines Theaterstücks) oder eigene Texte (autobiografisches Schreiben, Gegenüberstellung von Bildungs- und Alltagssprache) Kann eine systematische Wortschatzkartei/Plakat hilfreich sein? (Ein fester Platz im Raum, an dem Blankokarten hängen, die von den Teilnehmer*innen neu beschriftet und im Plenum besprochen werden. Jedes neue Wort eine Trophäe, kein Mäkel) Einfache Sprache – wie markiere ich den Text farbig, vergrößere Passagen, kürze Textstellen?
<p>Einfache Sprache verwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> Keine, bzw. sukzessive Verwendung, verschachtelter Satzkonstruktionen, komplexe Nebensätze finden kaum den Weg zu Schüler*innen mit starken auditiven Wahrnehmungsstörungen. Die mündliche Interaktion entschleunigen, insbesondere in Erklärungsphasen, stumme Impulse setzen, jeder und jedem Zeit geben. 	<ul style="list-style-type: none"> Welche Vorerfahrungen bringen meine Schüler*innen mit? Kann ich auf ein Vorwissen aufbauen? (Mindmaps, gemeinsame Assoziationen auf Karten sammeln, Bildmaterial zur Unterstützung bereitlegen) 	<ul style="list-style-type: none"> Visualisierungen können schwierige Begriffe, Emotionen oder eine Aussage verdeutlichen. Wiederkehrende Symbole, die zum Inhalt des Textes passen, dienen ebenfalls zur Textentlastung, aber auch der Konstruktion von Vorerwartungen. (Bestimmte Rollen erhalten ein Symbol, auch bei Schüler*innen mit Autismusspektrum oder Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ kann dies deutlich erkennbarer und hilfreich sein).
<p>Fachbegriffe gezielt einführen</p> <ul style="list-style-type: none"> Theater-Fachbegriffe wie Szene, Requisite, Souffleur*innen schrittweise einführen. Sprachliche Zielstruktur hochfrequent anbieten. 	<ul style="list-style-type: none"> Kann ich Übungen körpernah anbieten? (Autismusspektrum, kultursensibles Thema), Erwartungen klären, mit der Gruppe gemeinsam besprechen. Wie gehe ich auf sprachliche Besonderheiten ein? Vielsprechende, sehr stille, vielleicht sogar mutistische Schüler*innen? (Helferkarten, Bildmaterial, Sprechblasen, digitale Medien als Unterstützung) 	<ul style="list-style-type: none"> Sensibilisierung im Zuhören Herkunftssprachliche Kenntnisse können hier im Vordergrund stehen. Die Schüler*innen erfahren, welche klangliche und zwischenmenschliche Wirkung die Betonung, Melodie etc. einer Äußerung hat. Die Schüler*innen üben Strategien ein, die ihnen helfen, Schwierigkeiten des Hörverstehens zu überwinden und gewinnen neue Erkenntnisse. Woran hört man, dass etwas Gesagtes eine Frage ist, ein zorniger Ausruf ist, ein Schimpfwort, ein freundlicher Willkommensgruß?
<ul style="list-style-type: none"> Modellierungstechniken anwenden Richtig angewendet kann die Technik des Modellierens (zum Beispiel Korrektives Feedback, Expansion) sehr effektiv wirken. Allerdings will diese kontinuierlich trainiert sein. 	<ul style="list-style-type: none"> Kooperative Arbeitsformen Übungen und Arbeitsphasen so anlegen, dass die Schüler*innen in sprachlichen Austausch treten und voneinander lernen können (zum Beispiel Think Pair Share bei der Lösung eines Konflikts innerhalb des sich entwickelnden Stücks) 	<ul style="list-style-type: none"> Einplanen schriftlicher Arbeitsphasen Eigene Szenen schreiben, kurze gedankliche Monologe verfassen – Überarbeitung und Reflexion des eigenen schriftlichen Sprachgebrauchs sollte mehrfach erfolgen, ob in Einzelarbeit oder mit kooperativen Verfahren wie bei einer Schreibkonferenz. Das selbstkritische Lesen wird positiv unterstützt und kann sowohl das Durchdringen von Gesamtzusammenhängen als auch die Rückkopplung zur mündlichen Kommunikation verbessern.

DIESES BEISPIEL BIETET IHNEN ...

- einen Einblick in die Perspektive sprachsensiblen und sprachfördernden Arbeitens als Teil von Partizipation, Teilhabe und Inklusion im Unterricht.
- eine Perspektive auf Sprachförderung mit Mitteln der kulturellen Bildung, welche Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit für ein gelingendes Lernen im sozialen und gesellschaftlichen Miteinander unterstützt.
- einen Einblick, Haltungs- und Sprachmuster zu hinterfragen und neue Freiräume zu entdecken.

➔ QUERSCHNITTSTHEMEN

1 EMOTIONAL-SOZIALE ENTWICKLUNG

4 DEMOKRATIEBILDUNG

5 PARTIZIPATION



Quelle:
Offene Ganztags-
grundschule GGS
Kippekausen

DIAMANTENSUCHE IM THEATERSPIEL

Wie eine Feedbackkultur zum Katalysator für ein Lernen mit und durch Begeisterung wird

Dr. Sonja Frohleiks,
Schulleiterin, Ganztagsgrundschule Kippekausen

„Ist das neue Textbuch schon fertig?“ – „Kann noch ein Zauberer im Stück vorkommen?“ – „Wer kommt alles zur Aufführung?“... Solche und ähnliche Fragen während des normalen Schulalltags an der Ganztagsgrundschule (GGS) Kippekausen sind Vorboten dafür, dass es zur halbjährlichen Aufführung der Theater-AG nicht mehr weit ist. Die Stückentwicklung ist an einem Punkt angelangt, an dem die Kinder an ihrer neugierigen und begeisternden Haltung zeigen, dass es sich lohnt, für die Aufführung zu lernen, zu proben, sich anzustrengen und immer wieder über sich hinauszuwachsen.

Zu untersuchen gilt, welche Methoden während der Stückentwicklung dominieren, so dass sich die Kinder als Entdeckende und Gestaltende ihrer Lernprozesse fühlen. In solchen Lernräumen entsteht nach Prof. Dr. Gerald Hüther Begeisterung als zentraler emotionaler Zustand, um aus sich selbst heraus zu lernen.

Nachhaltiges Lernen findet aus neurobiologischer Sicht statt (vgl. Hüther 2012), wenn es ...

- ... als bedeutsam erlebt wird.
- ... stolz macht, auf das, was entsteht.
- ... begeistert.
- ... sich an Aufgaben vollzieht, die herausfordern, ohne zu überfordern.
- ... mit Lernbegleiter*innen geschieht, die einladen, ermutigen, inspirieren.
- ... kollaborative Aspekte beinhaltet und dadurch ein Zusammengehörigkeitsgefühl erzeugt.

Literatur

Hüther, Gerald (2012): Wie Lernen am besten gelingt. In: YouTube. https://www.youtube.com/watch?v=T5zkb7FmY_0 (letzter Zugriff: 26.09.2022).

DIESES BEISPIEL BIETET IHNEN ...

- einen Einblick, wie Sie in theaterpädagogische Praxis in den Unterricht integrieren können.
- Anregungen, wie Sie theaterpädagogische Impulse zur gruppenspezifischen Weiterentwicklung nutzen können.
- einen Einblick, Haltungsmuster zu hinterfragen und neue Freiräume zu entdecken.

Im Rahmen des kulturellen Schulprofils an der GGS Kippekausen lassen sich die oben genannten Aspekte unter dem kulturellen Bildungsfaktor der Teilhabe zusammenfassen. Die Schüler*innen können sich in jeder Theaterprobe par excellence mithilfe theaterlicher, teiloffener Improvisationsaufgaben in ihrer Selbstwirksamkeit und Gestaltkraft erleben. Die Aufgaben sind so gestellt, dass sie an den bisher entwickelten Handlungsstrang des Stücks anknüpfen und gleichzeitig Raum für neue Spielideen und eine Fortführung der theatralen Geschichte lassen.

Um mit der gesamten Gruppe kollaborativ und unter Einbezug aller Ideen zu einem eigenen Gesamt(kunst)werk zu gelangen, sind die ritualisierten Reflexionsphasen nach den jeweiligen Präsentationen der Kleingruppenergebnisse zentral. Die dort gewählte Feedbackmethode, bezeichnet als „Diamantensuche“, hat den Anspruch, einer lernförderlichen Feedbackkultur innerhalb ästhetisch-gestalterischer Lernräume gerecht zu werden. In solchen Lernräumen entstehen kreativ-gestalterische Ideen wie kleine, noch verletzte Samen. Sie können nach dem Prinzip der „Diamantensuche“ zu einer ganzen Spielszene im Gesamtwerk werden. Konzentriert sich die Rückmeldung auf die Reflexion von Oberflächenmerkmalen wie „Du hast noch mit dem Rücken zum Publikum gestanden“ oder „Du musst lauter sprechen, damit man dich besser versteht“, können Ideen und kreative „Rohdiamanten“ der Kinder unbedarft im Keim erstickt werden.

Die „Diamantensuche“ ist fokussiertes Lob, bei dem die Improvisationsergebnisse vor dem Hintergrund einer klaren Zielorientierung betrachtet werden. Was hast du gesehen, was sich lohnt, in unser Stück aufgenommen zu werden? Kannst du deine Entscheidung begründen? Welcher „Rohdiamant“ lohnt sich, geschliffen, zum Glänzen gebracht zu werden?

Das lernwirksame Lob ist auf den Inhalt des Gesamtwerks, nicht auf sensible Persönlichkeitsmerkmale der Spielenden, fokussiert. Es entfaltet seine Wirkkraft durch das entstehende künstlerische Produkt und das Erleben im Theaterspiel. Indem die Spielleitungen die szenische Grundidee im Anschluss an die Reflexionsrunde inszenieren und fortführen, lernen die Kinder durch Vorbilder: „Ich zeige dir die theatralen Möglichkeiten, mit deren Hilfe du deiner Idee beim Publikum zur Wirkung verhilfst.“ Beispielsweise lernen die Schüler*innen das gestalterische Mittel der Verlangsamung durch Zeitlupentechnik und Slapstick kennen, um den Höhepunkt einer Kampfszene auf der Bühne zu

theatralisieren. Während einer Stückentwicklung ist die Grundidee der Schüler*innen innerhalb der Improvisationsaufgabe die Darstellung einer Küchenschlacht zwischen Königskindern und hinterhältigem Koch. In der Reflexion ist diese Grundidee als „Rohdiamant“ für den Fortlauf des Stücks erkannt. Die Wirkkraft wird intensiviert, nachdem die Kinder innerhalb der Inszenierungsphase klare und reduzierte Kampfaktionen entwickeln, die sie mit durch Reduktion hinzugewonnener Präsenz und Mimik sowie mit theatralen Mitteln wie Zeitlupe und Slapstick auf der Bühne darstellen. Beispielhaft ist verdeutlicht, wie die „Diamantensuche“ zum Bindeglied zwischen den improvisatorischen Spielaktionen als szenischem Rohmaterial, der Reflexion als Fixierung und Bewusstmachung von möglichen Handlungsverläufen sowie der abschließenden Inszenierung als professionelle Fortführung der Improvisationsidee wird.

Da in der inszenierten Teilszene Diamanten aller Improvisationsszenen für die Kinder wiederzuerkennen sind, entsteht eine kollaborative Gesamtszene, welche die Teilnehmenden stolz auf das macht, was entsteht. Die „Diamantensuche“ ermöglicht Teilhabe, Bedeutsamkeit und Selbstwirksamkeitserleben. Die Kinder können sich als Entdeckende und Gestaltende ihrer Lernprozesse erleben.

Dies kann auch innerhalb anderer Fächer zum Katalysator für ein Lernen mit und durch Begeisterung in ästhetisch-gestalterischen Lernräumen und -momenten werden. Im Übungsfeld des Theaterspiels zeigen sich an der konkreten Methode zur Feedbackkultur Lern- und Lehrmöglichkeiten, die in die gesamte Schulkultur hineingetragen werden können und damit einen Beitrag zur kulturellen Schulentwicklung leisten.

➔ QUERSCHNITTSTHEMEN

1 EMOTIONAL-SOZIALE ENTWICKLUNG

2 LEHR- UND LERNRÄUME

C

FÖRDERUNG DER EMOTIONAL-SOZIALEN ENTWICKLUNG MIT SPRACHE UND LITERATUR – SPRACHLICH-LITERARISCHES LERNEN MIT EMOTION IN SCHULE UND AUSBILDUNG

Dr. Mareike Urban, Dr. Tatjana Leidig,
Dr. Daniela A. Frickel und Prof. Dr. Alexandra L. Zepter,
Universität zu Köln

„Social and emotional skills are the bedrock of students' well-being and academic achievement.“
(OECD 2021: 3)

Dieses Zitat zeigt auf, welchen Stellenwert soziale und emotionale Entwicklungsförderung für die Persönlichkeits-, aber auch die akademische Leistungsentwicklung einnimmt. Angesichts der Corona-Pandemie wird die Relevanz zusätzlich deutlich: 30 Prozent aller Kinder und Jugendlichen sind laut COPSYS-Studie (vgl. Ravens-Sieberer et al. 2022) von psychischen Auffälligkeiten betroffen, die das Wohlbefinden und in der Folge auch das schulische Lernen beeinträchtigen können. Neben dem grundsätzlichen Desiderat, soziale und emotionale Kompetenzen als Kernaspekt erfolgreicher Bildungsprozesse zu fördern (vgl. Reicher 2010), ergibt sich somit auch aus der aktuellen Situation der Schüler*innen die Notwendigkeit, diese Entwicklungsprozesse in der Schule in besonderer Weise in den Blick zu nehmen, natürliche Entwicklungsprozesse zu unterstützen sowie der Manifestation von Auffälligkeiten und Belastungen präventiv entgegenzuwirken.

Social Emotional Learning in der Schule

Hannelore Reicher (vgl. ebd.) formuliert auf der Basis der Vereinigung CASEL (vgl. Zins et al. 2004) für den deutschsprachigen

Raum vier Strategien, mit welchen das sozial-emotionale Lernen (SEL) im schulischen Kontext umgesetzt werden kann:

1. Curricular aufgebaute Förderprogramme des SEL (manualisierte Präventionsprogramme)
2. Integration von SEL im Fachunterricht (Verknüpfung SEL und akademisches Lernen)
3. Techniken und Strategien des Lehrkrafthandelns
4. Lernen durch Engagement, bzw. Service Learning (Projekte zur Verbindung gesellschaftlichen Engagements von Schüler*innen mit fachlichem Lernen)

Während in Deutschland bereits eine Vielzahl evidenzbasierter Förderprogramme zur Verfügung steht (s. Grüne Liste Prävention, Landespräventionsrat Niedersachsen o. J.) und auch die Techniken und Strategien des Lehrkrafthandelns im Rahmen des Classroom-Managements recht breit diskutiert werden (zum Beispiel Emmer/Sabornie 2015; Helmke, 2017; Ophardt/Thiel 2017), findet die Integration des SEL in den Fachunterricht eine kleinere, jedoch wachsende Beachtung aus sonderpädagogischer Perspektive (Ferreira-González et al. 2019; Leidig/Hennemann/Hillenbrand 2021; Thamm et al. 2019). Durch Daniela Frickel und Alexandra Zepter (vgl. 2018) wird im Rahmen eines emotionszentrierenden Konzepts sprachlich-literarischen Lernens dieser Ansatz nun aus deutschdidaktischer Perspektive gedacht. Konkreter eruiert Frickel und Zepter die Bedeutung emotionaler Kompetenzbildung für das sprachlich-literarische Lernen. Da sich Textproduktionen, darunter auch literarische Texte, verschiedener Mechanismen bedienen, um Emotionen zu evolvieren (vgl. ebd. 2021), erfordert die Entwicklung ästhetischer

DIESES BEISPIEL BIETET IHNEN ...

- einen Überblick zu Strategien und Bedeutung des emotional-sozialen Lernens in der Schule und im Unterricht.
- einen Ausblick auf ein emotionszentrierendes Konzept zum sprachlich-literarischen Lernen im Unterricht.

Literatur:

Emmer, Edmund T./Sabornie, Edward (Hrsg.): Handbook of Classroom Management. 2. Aufl. New York: Routledge.
Ferreira González, Laura/Hövel, Dennis Christian/Hennemann, Thomas/Schlüter, Kirsten (2019): Auswirkungen des gezielten Einsatzes von Classroom-Management-Strategien im inklusiven Fachunterricht Biologie auf das Unterrichtsverhalten von Schülern unter erhöhten Risiken aus Perspektive der Lehrperson. Eine Einzelfallstudie. In: Empirische Sonderpädagogik 11 (1), S. 53-70.
Frickel, Daniela A./Zepter, Alexandra L. (2018): Ansätze für einen integrativen, Emotionen fokussierenden Unterricht mit literarischen Texten. Zugänge zum ‚Kern‘ literarischen Verstehens. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea/Scherf, Daniel (Hrsg.): Ästhetische Rezeptionsprozesse aus didaktischer Perspektive. Weinheim: Beltz, S. 165-176.

Frickel, Daniela A./Zepter, Alexandra L. (2021): „Was fühle ich denn, wenn ich das lese?“ Lyrik über das Erleben und Reflektieren von Emotionen entdecken. Deutsch, 69 (5-10), S. 32-35.

Frickel, Daniela A./Zepter, Alexandra L. (Hrsg.) (2022): Textästhetik – Körper – Emotion – Inklusion. Sprachlich-literarisches Lernen mit Emotionen in inklusiven Settings. Weinheim: Beltz Juventa (im Erscheinen).

Helmke, Andreas (2017): Unterrichtsqualität und Lehrberuflichkeit. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. 7., überarb. Aufl. Seelze: Klett-Kallmeyer.

Landespräventionsrat Niedersachsen (o. J.): Grüne Liste Prävention. <https://www.gruene-liste-praevention.de> (letzter Zugriff: 26.09.2022).

Leidig, Tatjana/Hennemann, Thomas/Hillenbrand, Clemens (2020): Integration sozial-emotionalen Lernens im (Fach-) Unterricht. Zeitschrift für Heilpädagogik, 71 (4), S. 148-159.

Urteilsfähigkeit zunächst eine Auseinandersetzung mit den durch den literarischen Text hervorgerufenen Emotionen sowie den damit verbundenen subjektiven emotionalen Prozessen, um daraufhin die Gegenstände hinsichtlich ihrer potenziellen textseitigen Emotionalisierungsstrategien zu untersuchen.

An dieser Stelle wird deutlich, wie eng emotional-soziale Lernprozesse mit akademischer Bildung zusammenhängen können. Der Austausch zwischen Sonderpädagogik und Fachdidaktik ermöglicht es, solche Schnittstellen zu identifizieren sowie im gegenseitigen Austausch systematisch und wissenschaftlich fundierte Unterrichtskonzeptionen für die Praxis zu entwickeln – Unterrichtskonzeptionen, die beide Perspektiven gleichberechtigt berücksichtigen (erste Beispiele für mögliche Ergebnisse eines solchen Prozesses finden sich u. a. in Frickel/Zepter 2022).

Social Emotional Learning in der Lehrkraftbildung

Um solcherart Schnittstellen bereits in der ersten Phase der Lehrkraftbildung weiterzuentwickeln, führen wir an der Universität zu Köln im Wintersemester 2022/2023 in einer Kooperation des Instituts für deutsche Sprache und Literatur II und des Lehrstuhls für Erziehungshilfe und sozial-emotionale Entwicklungsförderung Seminare mit Studierenden beider Fächer durch. Nach der inhaltlichen Grundlegung durch Dozierende der beiden Arbeitsbereiche erhalten die Studierenden die methodisch angeleitete Möglichkeit, im Rahmen einer emotionszentrierenden Analyse von Literatur und Sprache selbstständig gemeinsame Unterrichtskonzeptionen zu entwickeln. So werden sie sowohl für entsprechende Schnittstellen als auch für die Erträge solcher Kooperationen sensibilisiert. Ferner dient das Pilotprojekt dazu, richtungsweisende Erfahrungen für zukünftige Kooperationen zwischen Sonderpädagogik und Fachdidaktik zu generieren. Die Autorinnen intendieren, mit dieser Vorgehensweise im wissenschaftlichen wie auch im schulischen Kontext kreative Potenziale zu entfalten: im Hinblick auf die dauerhafte, systematische Integration von SEL in den Unterricht, im Hinblick auf die Ausbildung ästhetischer Urteilsfähigkeit sowie im Hinblick auf die Verbindung unterschiedlicher Perspektiven (hier sonderpädagogische, sprach- und literaturdidaktische) zur Erlangung eines vollständigeren Gesamtbilds.

OECD (2021): Beyond Academic Learning: First Results from the Survey of Social and Emotional Skills. Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/92a1084-en> (letzter Zugriff: 26.09.2022).

Ophardt, Diemut/Thiel, Felicitas (2017): Klassenmanagement als Basisdimension der Unterrichtsqualität. In: Schweer, Martin K. W. (Hrsg.): Lehrer-Schüler-Interaktion. Inhaltsfelder, Forschungsperspektiven und methodische Zugänge. Wiesbaden: Springer VS, S. 245-266.

Ravens-Sieberer, Ulrike/Kaman, Anne/Devine, Janine/Löffler, Constanze/Reib, Franziska/Napp, Ann-Kathrin/Gilbert, Martha/Naderi, Hila/Hurrelmann, Klaus/Schlack, Robert/Hölling, Heike/Erhart, Michael (2022): Seelische Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Kindern und Eltern während der COVID-19-Pandemie. Ergebnisse der COPSYS-Längsschnittstudie. Deutsches Ärzteblatt International, 119, S. 436-437.

Reicher, Hannelore (2010): Sozial-emotionales Lernen im Kontext inklusiver Pädagogik: Potenziale und Perspektiven. Graz: Grazer Universitätsverlag.

Thamm, Jürgen/Albers, Stefanie/Flott-Tönjes, Ulrike/Ludwig, Mechtild/Storcks-Kemming, Birgit/Witt, Helma (2019): Duale Planungskompetenz versus Primat der Fachlichkeit – Reduktion auf einen ‚fachlichen Unterstützungsbedarf?‘ Zeitschrift für Heilpädagogik, 70, S. 194-204.

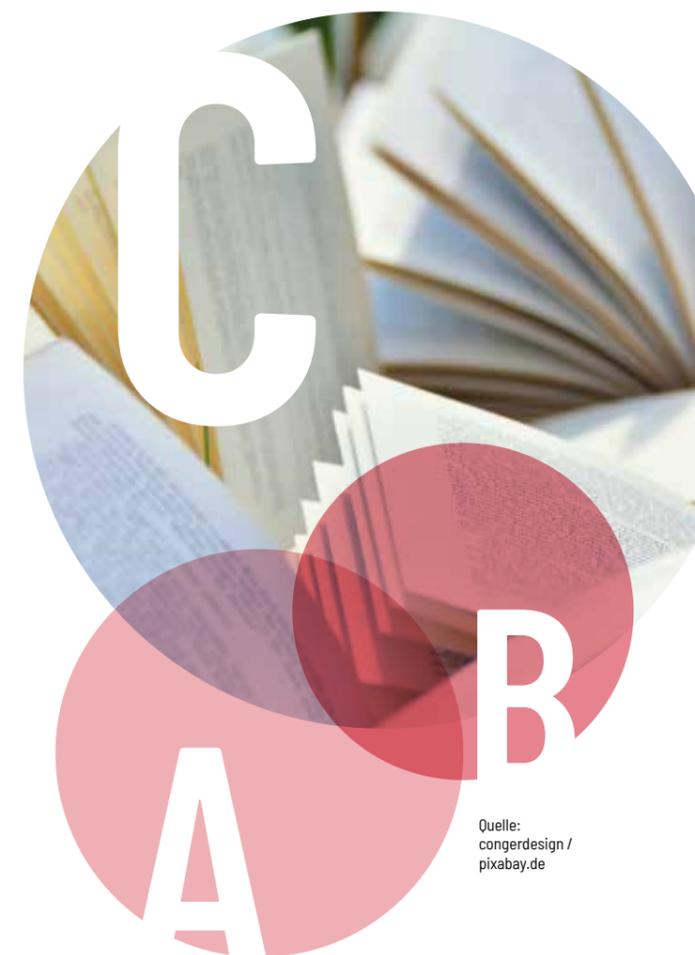
Zins, Joseph E./Weissberg, Roger P./Wang, Margaret C./Walberg, Herbert J. (Hrsg.) (2004): Building Academic Success on Social and Emotional Learning. What Does the Research Say? New York: Teachers College Press.

➔ QUERSCHNITTSTHEMEN

1 EMOTIONAL-SOZIALE ENTWICKLUNG

2 LEHR- UND LERNRÄUME

5 PARTIZIPATION



Quelle:
congerdesign /
pixabay.de



Quelle:
Jörg Meier Fotografie

THEATER IN DER SCHULE

Wie das Spiel mit den Rollen Lehrkräfte und Schüler*innen gleichermaßen zur Persönlichkeitsentwicklung führen kann

Simone Hoberg,

Lehrerin für Deutsch und Englisch (Sek I und II), Theaterpädagogin (BuT®), Koordinatorin Landesprogramms "Kulturagenten für kreative Schulen NRW", Vorsitzende des Landesverbands Theater in Schulen NRW e. V.

Wie keine Krise zuvor, haben die pandemiebedingten Schulschließungen und der digitale Distanzunterricht in den Jahren 2020/2021 gezeigt, welche große Bedeutung das gemeinsame Lernen für Kinder und Jugendliche im schulischen Kontext hat. Lehrer*innen sehen sich allerdings nicht erst nach der Rückkehr zum analogen Regelunterricht mit der Herausforderung konfrontiert, aus einer Klasse eine Lern-Gruppe zu machen.

Vom isolierten „Ich“-Zuhause zurück zum gemeinsamen „Wir“ im Klassenraum

Als Folge der pandemiebedingten Isolation der Kinder und Jugendlichen haben sie nun schulformübergreifend Schwierigkeiten, wieder in Gruppen- und Partnerarbeit zu lernen und dem „Wir“ anstelle des „Ich“ Raum zu geben. Daher ist gerade die Aufgabe der Lehrkraft im Rahmen des Classroom-Managements, besonders die

Gestaltung der Beziehungen, umso essenzieller geworden. Gemeint ist hiermit, „(...) eine Lernumgebung zu schaffen, die sowohl curriculares Lernen als auch sozial-emotionales Lernen ermöglicht“ (Evertson/Weinstein 2006: 47).

Die Theaterpädagogik als Weg zur Beziehungsgestaltung im Klassenraum

Der Workshop „Von der Klasse zur Gruppe: (...)“ hat sich diesem Thema angenommen. Lehrkräfte aller Schulformen setzen sich hier mithilfe theaterpädagogischer Arbeitsweisen mit Gruppendynamik und Classroom-Management im eigenen Unterricht auseinander. Zentrale Themenfelder aus der Pädagogik und der Sozialpsychologie sind zum Beispiel Führungs- und Erziehungsstile, Rollentypen in einer Gruppe und Grundlagen der themenzentrierten Interaktion (TZI) nach Ruth Cohn.

Theorie und Praxis methodisch verschränkt

Das Konzept setzt auf eine systematische Verschränkung theoretischer Grundlagen als Handlungs- und Reflexionsfolie mit den realen gruppendynamischen Erfahrungen, welche die Teilnehmenden aus der eigenen Schulpraxis mitbringen.

Als Ausgangspunkt dienen exemplarische Rollen-/Typenkonstellationen der Lerngruppen der Teilnehmenden. Diese werden später in Form von Rollenkarten zur Übernahme in (Rollen-)Spielen genutzt. Hier finden sich neben „dem Klassenclown“ auch Rollentypen wie „der/die Quasselstrippe“ oder „der Flummi“ (ein sehr bewegungsfreudiges Kind). Neue Sichtweisen auf das Verhalten ihrer Schüler*innen erfahren die Lehrkräfte durch die Offenlegung von allgemeinen, jeder Gruppe zugrunde liegenden Aufgabenrollen, die ihre Schüler*innen (unbewusst) einnehmen.

Gruppendynamische Prozesse sichtbar und spürbar gemacht

Einfache, motivierende Spiele und Übungen aus der Theaterpädagogik und der Erlebnispädagogik werden zum Experimentierfeld für das Erkennen gruppendynamischer Prozesse und für pädagogisches Führungs-/Leitungshandeln.

Die Reflexion des eigenen Leitungshandelns wird den Teilnehmenden ermöglicht, indem sie sich im „Rollen-Spiel“ ihr (zumeist) automatisiertes Klassenleitungshandeln bewusst machen, es im Austausch mit den anderen Teilnehmenden hinterfragen und diskutieren können. Ebenso bietet sich die Gelegenheit, alternatives Führungshandeln zu erproben.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass Lehrkräfte es als sehr wertvoll empfinden, auf diese Weise zusätzlich einen Einblick in die Erfahrungswelt ihrer Schüler*innen nehmen zu können. Denn nicht nur eine Lehrkraft wird im Anschluss an ein (Rollen-)Spiel nach den Beweggründen für ihr oder sein Verhalten befragt, sondern auch die Spielenden in der Rolle der Schüler*innen.

Das Potenzial theaterpädagogischer Arbeitsweisen in Schule

Als wesentlich für das Gelingen des Workshops erweist sich neben der Verschränkung von Theorie und Praxis das gemeinsame Spielenspielen. Genau hiermit wird die (Lern-) Atmosphäre geschaffen, die es ebenfalls im Unterricht braucht: große Motivation durch Freude am Tun, ein hoher Aufforderungscharakter, gepaart mit spielerischer Leichtigkeit, vor allem aber einer Atmosphäre des vertrauensvollen, wertschätzenden Umgangs miteinander. Theaterpädagogische Arbeit bietet all dies.

Das Spiel mit den Rollen, die Notwendigkeit, sich im Rollenspiel zum Beispiel einmal als „rebellische Schülerin“ oder „rebellischer Schüler“ voll und ganz an einer Lehrkraft „abarbeiten zu dürfen“, eröffnet den teilnehmenden Lehrkräften den Raum für die Erprobung alternativer, die Gruppendynamik regulierender und steuernder Maßnahmen.

Diese Arbeitsweise legt also nahe, dass Theaterspielen, Rollenübernahme und Rollengestaltung als ein Ansatz kultureller Bildung in Schule eigentlich vor allem Schüler*innen eine Schatztruhe an spielerischen Zugängen zur Welt bereithalten: Beim Theaterspielen setzen sie sich mit sich selbst, dem Wir und der Welt auseinander. Eine Schule der Zukunft sollte sich diesem Potenzial auf keinen Fall verschließen.

DIESES BEISPIEL BIETET IHNEN ...

- einen Einblick ins Classroom-Management, das die theaterpädagogische Praxis einbezieht.
- Anregungen, wie Sie theaterpädagogische Impulse zur gruppendynamischen Weiterentwicklung nutzen können.
- einen Einblick, Haltungsmuster zu hinterfragen und neue Freiräume zu entdecken.

→ QUERSCHNITTSTHEMEN

1 EMOTIONAL-SOZIALE ENTWICKLUNG

2 LEHR- UND LERNRÄUME

Literatur:

Evertson, Carolyn M./Weinstein, Carol Simon (2006): Handbook of Classroom Management. Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates.

BE PREPARED AND GET INSPIRED:

Videoreihe „Kreative Methoden im Unterricht“

Anna-Carolin Weber,
freiberufliche Kulturwissenschaftlerin und Choreografin

Sicherlich haben Sie auch schon mal mit dem Gedanken gespielt, künstlerisch-kreative Methoden in Ihrem Unterricht einzusetzen. Richtig? Und dann haben Sie dieses Vorhaben wieder verworfen, weil die Vorbereitung kreativer Methoden für den Unterricht einen konkreten Ansatzpunkt, die Auswahl von Vorgehensweisen und das Erproben methodischer Schritte – und damit zeitlichen Aufwand – erfordert. Sprich: Um das Potenzial kreativer Impulse im Fachunterricht entfalten zu können, müssen Struktur und methodisches Vorgehen durchdacht und erprobt sein.

Zunächst einmal: Das ist eine gute Ausgangslage – aus dreierlei Gründen.

Erstens: Das Wichtigste haben Sie bereits – es ist Ihr Interesse am Einsatz kreativer Methoden im Fachunterricht. Zweitens: Kreative Impulse lassen sich für den Fachunterricht methodisch strukturieren sowie – praxisnah aufbereitet – auf den individuellen Unterrichtsablauf hin ausrichten. Drittens: Mit dem Format der Videoreihe können Sie sich gezielt und in Ruhe auf den Einsatz künstlerisch-kreativer Methoden vorbereiten und haben zugleich Material zum Einsatz im Unterricht zur Hand.

In Zusammenarbeit mit „Kreativpotentiale entfalten NRW“ entwickelt die Kulturwissenschaftlerin und Choreografin Anna-Carolin Weber in der mehrteiligen Videoreihe „Kreative Methoden im Unterricht“ ein methodisches Repertoire für Lehrkräfte aller

Schulformen, die sich für ihren Unterricht kreative und methodisch strukturierte Impulse wünschen. „An der Schnittstelle von Theorie und Praxis werden künstlerische Verfahren aus Tanz, Performance und Medienchoreografie im Unterricht integriert und neue Wissenszugänge mittels Bewegung konkret erfahrbar gemacht. Gemeinsam werden Lern-Räume für Begegnung, Austausch und Dialog zum jeweiligen Wissensfeld eröffnet. Bekannte Unterrichtssituationen, die zumeist auf kognitiv instrumentellen Perspektiven beruhen, werden mittels kreativer Bewegungsmethoden um sinnliche, intuitive Eindrücke ergänzt“, erläutert Anna-Carolin Weber Motivation und Ausrichtung der Videoreihe.

„Externe Künstler*innen in den Schulalltag einzuladen, stellt oftmals eine Hürde für Lehrkräfte dar“, fügt Lena Marie Freund, Referentin im Landesprojekt „Kreativpotentiale entfalten NRW“, hinzu. „Räumliche Distanzen erschweren Kooperationen von Schule und außerschulischen Partner*innen der kulturellen Bildung, fehlende finanzielle Mittel oder Berührungsängste vor externen Kunst- und Kulturpädagog*innen, die den „eigenen“ Lehrraum „mitgestalten“, stellen Hindernisse zwischen den Systemen Schule und Kunst und Kultur dar. Die Videoreihe möchte Lehrkräften einen niedrigschwelligen Zugang zu künstlerisch-kulturellen Arbeitsweisen näherbringen und ihnen Anregungen für ihren Unterricht geben.

Mit dem Ziel der individuellen Erprobung und Nutzbarmachung im eigenen Fachunterricht ist die Videoreihe als Selbstlernumgebung für Lehrkräfte, Kulturvermittelnde und Gruppenleitungen konzipiert.

Konkret werden pro kreativer Methode jeweils zwei Videos in einem Modul angeboten: Zum einen wird mittels eines sogenannten Erklärvideos interessierten Lehrkräften die jeweilige Methode anschaulich und mit Hintergrundinformationen versehen vorgestellt sowie die einzelnen Schritte zur Anwendung der Methode detailliert erklärt. Zum anderen wird ein sogenanntes Einsatzvideo zur Verfügung gestellt – dieses ist für die Nutzung im Unterricht vorgesehen. Es adressiert Schüler*innen, bzw.

DIESES BEISPIEL BIETET IHNEN ...

- einen Einblick in die Arbeit mit der Videotutorial-Reihe zum direkten Einsatz in Ihrem Unterricht.
- die Möglichkeit, zeit- und ortsunabhängig, niedrigschwellig zu agieren.
- die Möglichkeit, medienorientiertes Lehren und Lernen mit kultureller Bildung zu verknüpfen.

Quelle:
Anna-Carolin Weber 2022

Teilnehmende, und entfaltet die Methode über einen Zeitraum von 45 bis 60 Minuten.

Mit dem Schwerpunkt „Re-Start: Aktivierung neuer Wissenszugänge zum Lernstoff“ bringt die Videoreihe inhaltlich mit „Brainstorming in Bewegung“, „Trio-Arbeit: Wissen in Bewegung bringen“ und „Feedback verräumlichen und Begriffe verkörpern“ drei kreative Methoden zusammen, die fächerübergreifend im Unterricht eingesetzt werden können. Im Hinblick auf Unterrichtsstrukturen werden dabei drei Phasen bedacht: Erstens der Unterrichtsbeginn oder der Start in eine neue Themenreihe („Brainstorming in Bewegung“), zweitens die Kleingruppenarbeit im Unterrichtsverlauf mit verschiedenen, wechselnden Rollen und vorbereitetem Wissen – zum Beispiel in Form von Hausaufgaben – („Trio-Arbeit: Wissen in Bewegung bringen“) und drittens Feedback- und Response-Impulse für Unterrichtende, bzw. den Abschluss einer Themenreihe („Feedback verräumlichen und Begriffe verkörpern“).

Die einzelnen Methoden-Module können sowohl unabhängig voneinander genutzt werden sowie auch in einer Unterrichtsreihe aufeinander aufbauend eingesetzt werden.

Wenn Sie jetzt bereit sind für Ihren Re-Start in der Auseinandersetzung mit kreativen Methoden, dann laden wir Sie herzlich dazu ein, die mehrteilige Videoreihe „Kreative Methoden im Unterricht“ auf dem Vimeo-Kanal „Kreativpotentiale entfalten NRW“ zu entdecken. Wir wünschen viel Freude und Inspiration!



➔ QUERSCHNITTSTHEMEN

2 LEHR- UND LERNRÄUME

3 DIGITALITÄT



Kreative Methoden im Unterricht auf vimeo

PRAXISIMPULSE: BEWEGTE ÜBUNGEN ZUM THEMENKOMPLEX DISKRIMINIERUNG & AUSGRENZUNG

Constanze Schulte,

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehr- und Forschungsbereich Sportpädagogik und Sportdidaktik, Ruhr-Universität Bochum (RUB)

Thema:

Diskriminierung, Ausgrenzung, Rassismus (und weitere -ismen), Post-Kolonialismus, Flucht, Machtpositionen

Fächer:

Politik, Gesellschaftskunde, Geschichte, Englisch, Philosophie

Alter:

ab der 8. Klasse aufwärts

Beschreibung:

Die Übungen können sehr intensiv wirken und Emotionen aufwühlen. Es sollte entsprechend viel Zeit eingeplant werden, um über Gefühle und Unsicherheiten zu sprechen und sicherzustellen, dass das Klassenzimmer einen sicheren Ort, bzw. einen sogenannten Safer Space, darstellt. Da manche Schüler*innen möglicherweise von Diskriminierungserfahrungen betroffen sind, sollte die Lehrperson hier besonders sensibel agieren.

Die Übungen dienen dazu, Erfahrungen von Vertrauen sowie Ausgrenzung direkt spürbar und dadurch reflektierbar zu machen. Sich an jede Übung anschließende Reflexionsfragen sind empfehlenswert, um in Austausch und Diskussion zu kommen. Im nächsten Schritt kann dann vom gerade persönlich Erlebten im Klassenzimmer eine Brücke zum Unterrichtsthema geschlagen werden.

Die Zeitangabe bezieht sich auf die reine Übungszeit, ohne die Reflexion. Hier hängt es sehr von der Gruppengröße, der Moderation und der Gruppe ab, wie tief die Reflexion geht und wie lange sie dauert. Die Übungen können einzeln oder aufeinander aufbauend angeleitet oder kombiniert werden. Als Orientierung sind sie hier in eher einfache¹ Übungen zum Einstieg und intensivere Übungen im Anschluss unterteilt.

¹ einfach = spielerisch, lädt zum Lachen ein, kreiert langsam eine angenehme Gruppendynamik / einen Safe Space

1. ÜBUNGEN ZUM EINSTIEG: „WIR FINDEN GEMEINSAMKEITEN“

ALLE, DIE ...²

Personen: Großgruppe
Utensilien / Raum: Stuhlkreis
Zeit: 10 bis 45 Minuten

Ziel: Ankommen, gemeinsam lachen, Gemeinsamkeiten entdecken & benennen

Schüler*innen sitzen in einem Stuhlkreis. Es fehlt ein Stuhl, sodass eine Person in der Mitte steht. Die Person findet nun eine Ansage, die mit: „Alle, die ...“ beginnt. Alle, auf welche die Aussage zutrifft, müssen aufstehen und untereinander die Plätze tauschen (das Prinzip ist vielleicht bekannt aus dem Spiel „Obstsalat“). Das bedeutet, die Person in der Mitte hat das Ziel, eine Aussage zu treffen, die auf möglichst viele Mitschüler*innen zutrifft, damit sie eine möglichst hohe Chance hat, einen Platz zu ergattern, zum Beispiel:

- „Alle, die ...“
- heute morgen die Zähne geputzt haben.“
 - heute schon die TikTok-App benutzt haben.“
 - Geschwister haben.“

WICHTIG:

Alle haben stets einen immer wieder einsetzbaren Joker. Das heißt, wenn es mir unangenehm ist, wahrheitsgemäß zu antworten, darf ich stets einfach mit der Masse mitlaufen (zum Beispiel, wenn ich mir ausgerechnet heute Morgen nicht die Zähne geputzt habe, aber das niemand wissen soll, darf ich trotzdem einfach aufstehen.)

Alternativen:

Statt die Schüler*innen selbst die Ansagen machen zu lassen, kann auch die Lehrperson übernehmen.

Alle Schüler*innen haben einen Sitzplatz und anstatt die Plätze zu wechseln, stellt man sich hin oder bleibt sitzen. Oder stellt sich nur halb hin, wenn man unentschlossen ist. Hier kann bereits thematisch gearbeitet werden, zum Beispiel:

- „Alle, die ...“
- sich deutsch fühlen.“
 - sich nicht deutsch fühlen.“
 - für's deutsche Team bei der WM antreten würden.“
 - sich schon mal ausgeschlossen gefühlt haben.“

In der Regel entsteht hier schon große Verwirrung, bzw. Redepotenzial: „Was soll jetzt, ‚deutsch‘ heißen?“ – „Fühlt man sich an manchen Tagen deutscher als an anderen?“ – „Warum? Warum nicht?“ Hier kann bereits eine große Diskussion und Reflexion losgehen. Entsprechend viel Redezeit einplanen.

Reflexionsfragen:

- ... Wo hatten wir besonders viele Gemeinsamkeiten?
- ... Wo haben wir besonders viel Vielfalt innerhalb der Gruppe entdeckt?
- ... Welche Fragen waren einfach zu beantworten? Welche nicht? Wieso?

RAUMLAUF

Personen: Großgruppe
Utensilien / Raum: Freie Fläche (indoor), eventuell Musik
Zeit: 10 bis 30 Minuten
Ziel: Gruppenfindung, Wahrnehmung schärfen, Konzentration auf das Hier und Jetzt

Alle bewegen sich in zügiger Geschwindigkeit durch den Raum. Aufgabe: Die Fläche möglichst gleichmäßig nutzen. Wäre der Boden ein Tablett, müssen alle möglichst gleichmäßig verteilt sein, um das Tablett in Balance zu halten. Es wird möglichst nicht gesprochen.

Beobachtungsimpuls für die Anleitung (oder eine/n Schüler*in, die oder den man damit beauftragt).

Beobachtungsfragen:

- ... Wie lange braucht die Gruppe, um in dieses gemeinsame Raum- und Gruppengefühl hineinzufinden?
- ... Wer übernimmt Verantwortung dafür, „Lücken zu schließen“, also Balance herzustellen?

Reflexionsfragen:

- ... Wie funktionieren wir als Gruppe? Wurde das Tablett gut „in Balance“ gehalten?
- ... Ist es eher leicht oder schwer gefallen?
- ... Ist es möglich, meinen eigenen Platz in der Gruppe wahrzunehmen, aber auch alle anderen im Blick zu behalten? Was muss ich dafür tun?
- ... Wo übernehme ich im Alltag Verantwortung für andere oder das Funktionieren einer Gruppe?

ERWEITERUNG ZUM RAUMLAUF: STOP&GO

Gelingt es der Gruppe, sich gleichmäßig durch den Raum zu bewegen, folgt die nächste Aufgabe: Jederzeit kann jemand entscheiden, stehen zu bleiben. Alle anderen reagieren möglichst schnell und bleiben ebenfalls stehen. Für einen kurzen Moment bewegt sich niemand. Jede Person kann den Impuls geben, wieder weiterzulaufen, indem er oder sie einfach weitergeht. Der Rest folgt.

Reflexions-/Beobachtungsfragen:

- ... Wie lange braucht die Gruppe, um Stillstand zu finden?
- ... Sind alle aufmerksam und reagieren schnell?
- ... Wie fühlt es sich an, einer ganzen Gruppe implizit ein Kommando zu geben?
- ... Wer traut sich, diesen Impuls zu setzen, wer nicht? Warum?
- ... Achten wir als Gruppe aufeinander oder nehmen wir die Impulse von einigen besser wahr als die von anderen? Warum?
- ... Wer gibt im gesellschaftlichen Alltag „Kommandos“? Wer empfängt sie?
- ... Wann und wo habe ich die Möglichkeit, Gruppen zu lenken oder zu beeinflussen, oder mitzulaufen und mich nach Anweisungen zu richten?

2. VERTIEFENDE ÜBUNGEN:

DIE PENDEL-UHR

Personen: 3er Gruppen
Utensilien / Raum: Freie Fläche, eventuell Musik
Zeit: 10 bis 20 Minuten
Ziel: Eigenen Körper wahrnehmen und spüren, Konfrontation mit Unsicherheit / Angst
Wichtig: Da hier mit Berührung gearbeitet wird, klären die Schüler*innen vorab untereinander, für wen welche Berührung in Ordnung ist.

Zwei stehen sich gegenüber, die dritte Person in der Mitte; sie kann entweder die Arme vor der Brust kreuzen (mit ihren Händen auf den eigenen Oberarmen/Schultern) oder die Arme locker links und rechts am Körper lassen; nun lässt sie sich abwechselnd wie ein Brett nach vorn und hinten fallen und wird von den anderen beiden jeweils aufgefangen und wieder vorsichtig auf die andere Seite geschoben; die Füße bleiben dabei in der Mitte, sodass die Person in der Mitte wie ein Brett oder Pendel ist, das hin und her wankt; wenn sie sich traut, kann sie sogar die Augen schließen; die äußeren Personen achten darauf, nur die Schultern zu berühren. Es wird nicht gesprochen.

Reflexions-/Beobachtungsfragen:

- ... Was muss die Person in der Mitte beachten, damit die Übung funktioniert?
- ... Was müssen die Äußeren beachten, damit es funktioniert?
- ... Was können die Äußeren tun, um der Person in der Mitte Sicherheit zu vermitteln? Trauen wir uns diese Übung mit allen Leuten oder nur mit manchen?
- ... Konnte ich mich „fallen lassen“ oder habe ich mich vielleicht mit meinen Füßen immer wieder selbst abgestützt? Wieso?
- ... Welchen Menschen in meinem Leben vertraue ich?
- ... Gibt es verschiedene Arten von Vertrauen?
- ... Was könnten Gründe dafür sein, dass man nur schwer anderen Menschen vertraut?
- ... Wie kann man Vertrauen zurückgewinnen oder überhaupt entwickeln?

Alternative:

Statt zwei Personen außen, steht ein ganzer Pulk um das „Pendel“, sodass es in alle Seiten fallen und pendeln kann. Was verändert sich im Vergleich zum Trio?

2. VERTIEFENDE ÜBUNGEN:

² die Übungen „Alle, die...“ und „Was guckst du?“ basieren auf der theaterpädagogischen Arbeit von Bassam Ghazi

2. VERTIEFENDE ÜBUNGEN:

ICH

Personen: Großgruppe
Utensilien / Raum: Freie Fläche, eventuell Musik
Zeit: 15 bis 20 Minuten

Ziel: Mut haben, sich Gehör zu verschaffen, eine Position einnehmen, im Zentrum stehen, Reflexion von gesellschaftlichen Privilegien und Machtpositionen
Wichtig: Da hier mit Berührung gearbeitet wird, klären die Schüler*innen vorher untereinander, für wen welche Berührung in Ordnung ist.

Alle bewegen sich durch den Raum. Jederzeit kann jemand stehen bleiben und laut ICH rufen. Alle anderen rennen möglichst schnell zu dieser Person und bauen eine körperliche Verbindung zu ihr auf: Berühren zum Beispiel die Schulter mit der Hand oder mit dem Kopf den Rücken; die Verbindung darf auch indirekt über andere Körper gebaut werden: Also Person A dockt an Person B an und Person C an B. Die so entstehende Skulptur steht einen Augenblick still im Raum. Die ICH-Person gibt über ein tiefes Einatmen, in das alle mit einsteigen, das Signal zum Weiterbewegen: Beim Ausatmen bewegen sich alle schnell auseinander und wieder durch den Raum.

Steigerung 1:

Die Person, die ICH ruft, zählt innerlich leise bis 3 und lässt sich dann nach hinten fallen. Es liegt in der Verantwortung der anderen, rechtzeitig bei ihr zu sein, um sie aufzufangen und entweder sanft bis auf den Boden zu begleiten oder sanft wieder hinzustellen.

Steigerung 2:

Die Person, die ICH ruft, wird von den anderen hochgehoben und die gesamte Skulptur friert einen Augenblick ein. Die ICH-Person atmet tief und hörbar ein, beim Ausatmen lassen die anderen sie sanft zu Boden und bewegen sich sofort weiter durch den Raum.

Reflexions-/Beobachtungsfragen:

- ... Habe ich mich getraut, ICH zu rufen?
- ... Wie empfinde ich es, die Aufmerksamkeit aller anderen auf mich zu ziehen und meine Stimme hörbar zu machen?
- ... Fällt mir das leicht oder schwer? Welche der Varianten waren einfach, welche schwer?
- ... Kenne ich typische Personen(-Gruppen) in der Gesellschaft, die eher ICH rufen als andere? Was könnten Gründe dafür sein?

² die Übungen „Alle, die...“ und „Was guckst du?“ basieren auf der theaterpädagogischen Arbeit von Bassam Ghazi

DIESES BEISPIEL BIETET IHNEN ...

- Anregungen zur diversitätsbewussten kulturellen Bildungsarbeit im Unterricht.
- praktische Anleitungen zum Einsatz im eigenen Unterricht.
- einen Einblick, wie individuelle Haltungsmuster hinterfragt und soziales Miteinander unterstützt werden kann.



Quelle: Peter Hübbe, Minden

WAS GUCKST DU?²

Personen: Zu zweit
Utensilien/ Raum: Jedes Duo braucht ausreichend Platz, um sich gegenüberzustehen oder zu sitzen
Zeit: 10 Minuten

Ziel: Intensiven Kontakt aushalten, Machtpositionen erkennen

Zwei Personen stehen sich gegenüber. Auf Kommando der Anleitung schauen sie sich in die Augen. Man kann mit 30 Sekunden beginnen und dann auf 1 Minute erhöhen.

Danach Wechsel der Partner*in, sodass alle mit vier bis fünf verschiedenen Personen in diesen intensiven Blickkontakt gehen. (Es darf geblinzelt werden! Es geht um den Blickkontakt.)

Reflexions-/Beobachtungsfragen:

- ... Wie habe ich reagiert? Was hat mein Körper gemacht?
- ... Habe ich gelacht, gekichert? Musste ich weggucken, ausweichen?
- ... Ging es mit manchen Personen einfacher als mit anderen? Warum wohl?
- ... Gab es Momente, in denen ich mich machtvoller gefühlt habe als in anderen?
- ... Wann im Alltag gucke ich jemanden so intensiv an? Wann werde ich angeguckt?
- ... Gibt es Menschen, die öfter angeguckt werden als andere? Wieso? Passiert es freiwillig oder unfreiwillig?

C

CARRIED AWAY

Personen: Vom Duo zur Großgruppe
Utensilien / Raum: Freie Fläche
Zeit: 15 bis 20 Minuten

Ziel: Machtlosigkeit körperlich spüren

Wichtig: Da hier mit Berührung gearbeitet wird, klären die Schüler*innen vorher untereinander, für wen welche Berührung in Ordnung ist.

Zwei Personen stehen an einer Startlinie und in einigen Metern Entfernung ist die Ziellinie. Person A versucht nun, Person B mit allen Mitteln von A nach B zu schieben, zu ziehen, zu tragen. Person B darf sich nur passiv wehren, indem sie sich möglichst schwer macht, zu Boden sinken lässt.

Gelingt es Person A, Person B gegen deren Willen über die Ziellinie zu schieben?

Steigerung 1:

Zwei Personen schieben eine Person.

Steigerung 2:

Drei Personen schieben eine Person.

...

Reflexions-/Beobachtungsfragen:

- ... Wie fühlt es sich an, gegen den eigenen Willen bewegt zu werden?
- ... Wie war es mit einer, zwei oder mehreren Personen, die mich „durch die Gegend bewegt“ haben?
- ... Ab wann hatte ich keine Chance mehr, nicht bewegt zu werden?
- ... Gibt es Menschen(-Gruppen), die das täglich erleben oder schon mal erlebt haben? Gibt es noch etwas anderes außer Personen, das Menschen dazu zwingt, sich gegen ihren Willen von A nach B zu bewegen? Wie mag sich das anfühlen?

ALL EYES ON ME!?

Personen: Großgruppe
Utensilien / Raum: Fläche, um im Kreis zu stehen
Zeit: Je nach Gruppengröße 10 bis 20 Minuten
Ziel: (Ungewollte) Aufmerksamkeit aushalten, mit anderen in non-verbalen Kontakt treten, Menschen wahrnehmen

Alle stehen im Kreis. Es beginnt bei der Anleitung: Alle schauen sie an. Sie nimmt sich die Zeit, einer Person nach der anderen im Kreis in die Augen zu schauen. Sie beginnt bei der Person zu ihrer Linken. Hat sie die Runde geschafft, blickt sie wieder zur Person zu ihrer Linken und alle anderen wechseln ebenfalls ihren Fokus auf diese. Nun geht diese die ganze Runde durch und schaut einem, nach dem anderen in die Augen.

Variante:

Je nach Gruppengröße/Zeit kann die Übung auf zwei Kreise aufgeteilt werden.

Reflexions-/Beobachtungsfragen:

- ... Wie fühlt es sich an, wenn alle Augen plötzlich auf mir haften?
- ... Wie reagiert mein Körper? Werde ich rot, beginne ich zu schwitzen?
- ... Wurde viel gekichert? Warum?
- ... Fällt es mir leicht, den anderen in die Augen zu schauen? Habe ich die anderen wirklich angeschaut und gesehen oder hat mein Blick sie nur kurz gestreift?
- ... Habe ich manchen Personen länger in die Augen geschaut als anderen? Warum?
- ... Wer wird in unserer Gesellschaft typischerweise angeschaut und warum?
- ... Gibt es Unterschiede im „Angeschaut-werden“? Welche Blicke sind mir im Alltag angenehm, welche unangenehm?
- ... Wie fühlt es sich an, nie angeschaut oder übersehen zu werden? Gibt es Personen (-Gruppen), die mehr oder weniger beachtet werden in der Gesellschaft?

Steigerung 1:

Zusätzlich zum Angucken zeigen alle auf die Person, die gerade dran ist.

Reflexion:

Wie fühlt es sich an, wenn so viele Zeigefinger auf mich zeigen? Was empfinde ich? Habe ich schon mal mit dem Zeigefinger auf jemanden gezeigt oder eine Person angeguckt? Was unterscheidet Angucken von Anstarren?

Steigerung 2:

Zusätzlich zum Angucken und Zeigen geht die Person, die dran ist, auf die Knie und schaut der Reihe nach alle von unten an.

Reflexion:

Welchen Unterschied macht das? Wie fühle ich mich da unten? Wann im Alltag fühle ich mich stark, wann schwach? Welche Personen (-Gruppen) sind eher schwach, welche eher stark? Warum? Wie könnte man das verändern?

➔ QUERSCHNITTSTHEMEN

1 EMOTIONAL-SOZIALE ENTWICKLUNG

4 DEMOKRATIEBILDUNG



Quelle:
LAG Kunst und Medien

RESILIENZ STÄRKEN DURCH KULTURELLE BILDUNG

Wie die Vielfalt der kulturellen Angebote einen Beitrag zur Minderung der entstandenen Coronafolgen leisten kann

Sandra Greifendorf,

Pädagogische Mitarbeiterin des Regionalen Bildungsbüros Bonn, Lehrerin der Paul-Martini Schule Bonn und Preisträgerin des dt. Lehrerpreises 2022

30 Schüler*innen einer Gesamtschule nehmen an einer Führung durch eine Kunstausstellung teil. Sie sind aufgeregt, denn sie haben fast zwei Jahre keinen Ausflug mehr gemacht und wissen nicht so genau, was sie jetzt erwartet. Die Museumspädagogin bittet die Schüler*innen, ihre ersten Assoziationen zu einem modernen Bild zu äußern. Sie rufen Begriffe in den Raum, manche einen ganzen Satz. Die Museumspädagogin fordert sie auf, sich diesen ersten Eindruck zu merken; im anschließenden Workshop sollen die Schüler*innen zu ihren Assoziationen ein Bild gestalten. Die meisten Teilnehmenden greifen sofort zu Pinsel und Farbe und bringen ihre Eindrücke gegenständlich oder abstrakt zu Papier. Einige benötigen mehr Zeit, sind unsicher („Ich kann nicht malen“) und benötigen Zuspruch und Ermutigung. Am Ende hat jede und jeder von ihnen ein Kunstwerk erschaffen, das von den anderen gewürdigt wird.

„Endlich mal wieder etwas anderes als nur normaler Unterricht“, stellt Sedan fest und erhält dafür viel Zuspruch von seinen Klassenkamerad*innen. Dieser Aussage stimmen nach zwei Jahren Pandemie sicher viele an Bildung Beteiligte zu. Klinische Studien der vergangenen beiden Jahre weisen deutlich darauf hin, dass die Pandemie nicht spurlos an uns vorübergegangen ist. Vor allem die COPSY-Studie (vgl. Ravens-Sieberer et al. 2022) im Februar 2021 zeigte, dass etwa jedes dritte Kind psychische Auffälligkeiten nach einem Jahr Pandemie aufwies, die sich vor allem in Symptomen von Depressionen und Angst offenbarten. Vor allem Kinder aus sozial benachteiligten Familien gelten hier als besonders gefährdet.

Mitarbeitende aller Bildungseinrichtungen berichten von erheblichen Problemen im Sozialverhalten und von Konzentrationsschwächen bei zahlreichen Kindern und Jugendlichen. Lockdowns und die damit verbundenen stark eingeschränkten Möglichkeiten der Freizeitgestaltung während der Pandemie haben Familien an ihre Grenzen gebracht. Das soziale Miteinander, das vor der Krise durch gestaltete Freizeitangebote gefördert wurde, ist bei vielen in den Hintergrund gerückt oder hat gar nicht stattgefunden.

Literatur:

BKJ (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung) (2020): Argumente für kulturelle Bildung. Warum Kulturelle Bildung wichtig ist. <https://www.bkj.de/grundlagen/was-ist-kulturelle-bildung/argumente-fuer-kulturelle-bildung> (letzter Zugriff: 26.09.2022).

Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Rönnau-Böse, Maike (2019): Resilienz. 5. Aufl. München: Ernst Reinhardt.

Ravens-Sieberer, Ulrike/Kaman, Anne/Devine, Janine/Löffler, Constanze/Reiß, Franziska/Napp, Ann-Kathrin/Gilbert, Martha/Naderi, Hila/Hurrelmann, Klaus/Schlack, Robert/Hölling, Heike/Erhart, Michael (2022): Seelische Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Kindern und Eltern während der COVID-19-Pandemie. Ergebnisse der COPSY-Längsschnittstudie. Deutsches Ärzteblatt International, 119.

DIESES BEISPIEL BIETET IHNEN ...

- einen Einblick in die Bedeutung künstlerisch-kultureller Kooperationsangebote als Teil von Schule.
- Anregung zur Förderung des Lehr- und Lernklimas in Ihrem Unterricht.
- einen Einblick, wie Sie emotional-soziale Entwicklungen Ihrer Schüler*innen mit kultureller Bildung unterstützen können.

Wie kommt es aber, dass einige Menschen scheinbar „unbeschadet“ durch die Krise gehen und sich trotzdem positiv weiterentwickeln können?

Wenn sich Personen trotz belastender Lebensumstände und Krisen psychisch gesund entwickeln, spricht man von Resilienz (vgl. Fröhlich-Gildhoff/Rönnau-Böse 2019). Sogenannte Schutzfaktoren stärken die innere Widerstandskraft und machen Menschen auch in Krisensituationen handlungsfähig. Neben den familiären Schutzfaktoren, ist hier vor allem die Rede von den sekundären Schutzfaktoren, wie zum Beispiel der Stärkung der Selbstwirksamkeit und des positiven Sozialverhaltens. Dies sind Faktoren, auf die Bildungseinrichtungen Einfluss durch gezielte Angebote nehmen können. Hier kommt die kulturelle Bildung ins Spiel, die an den individuellen Ressourcen ansetzt und die kreativen und sozialen Fähigkeiten stärkt.

Eine blühende Kulturlandschaft im Umfeld von Schule und offener Jugendarbeit berücksichtigt die Lebenswirklichkeit ihrer Proband*innen und bietet vielfältige Möglichkeiten, die Eigen- und Fremdwahrnehmung zu stärken.

„Kunst wäscht den Staub des Alltags von der Seele.“
(Pablo Picasso)

Durch Theater-, Musikangebote, Kunst- und Filmprojekte können Kinder und Jugendliche ihre verborgenen Talente und Fertigkeiten entdecken und werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt.

Sie bekommen durch kulturelle Angebote Gelegenheiten, Rollen, Identitäten und Positionen zu wechseln, zu entwickeln und infrage zu stellen. Sie setzen sich auf künstlerische Art und Weise mit sich und der Welt auseinander und entwickeln eine eigene Haltung. Sie schaffen etwas von Bedeutung, teilen es mit anderen und erhalten dafür Wertschätzung und Respekt in ihrem Umfeld (vgl. BKJ 2020). Außerschulische Angebote bieten hier vielfältige Möglichkeiten, sich außerhalb des gewöhnlichen Lernumfelds als kreativ Schaffende zu erleben. Hier ist es wichtig, dass jedes Kind mit seinen individuellen Ressourcen gesehen und darin bestärkt wird. Nicht jede*r möchte sofort die Hauptrolle in einem Theaterstück spielen und im Rampenlicht stehen. Vielleicht nähert sich eine Person zunächst über Aufgaben im Hintergrund wie Bühnentechnik, Kostüm oder Bühnenbild an – Aufgaben, die genauso wichtig sind wie das Spiel auf der Bühne. Die Möglichkeit, sich in geschütztem Rahmen auszuprobieren und darin bestärkt zu werden, bildet die Grundlage für gesundes Selbstvertrauen.

Leila, eine Schülerin der oben beschriebenen Gesamtschulklasse, fügt nach dem Kunstworkshop hinzu: „Als nächstes möchte ich Theaterspielen ausprobieren – oder singen!“

Höchste Zeit also, den Kindern und Jugendlichen wieder Angebote kultureller Bildung zugänglich zu machen, so dass sie diese Erfahrungswelten Schritt für Schritt wieder für sich (zurück-)erobern und dadurch gestärkt in die Zukunft gehen können.



Quelle:
Wupperwert.
Wegbereiter
Wegbegleiter 2022

➔ QUERSCHNITTSTHEMEN

1 EMOTIONAL-SOZIALE ENTWICKLUNG

2 LEHR- UND LERNRÄUME

6 RESILIENZ



SCHNITTMENGEN
ENTDECKEN UND
NUTZEN

ZUSAMMEN
ENTWICKELN,
GESTALTEN,
LERNEN

KINDERN UND
JUGENDLICHEN
KULTURELLE
BILDUNG
ERMÖGLICHEN

KOMMUNALE
GESAMTKONZEPTE

SCHULE

JUGENDARBEIT

KREATIV
POTENTIALE
stärken in NRW

PERSPEKTIVE UND TRANSFER

In NRW gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Landesprogramme, Unterstützungsformate und Förderprojekte für die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen. Eine Aufgabe der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ ist es, auf diese landesweiten Vernetzungs- und Unterstützungsangebote aufmerksam zu machen und die Akteur*innen bei der Nutzung dieser Programme zu beraten. Doch das ist nur ein Teil des Aufgabenspektrums. Zentral ist die Beratung und Begleitung von Kommunen bei der Entwicklung von Gesamtkonzepten kultureller Bildung. Und weil Schulen und Einrichtungen der Jugendarbeit in diesem Kontext eine große Rolle spielen, berät die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ kulturelle Schulentwicklungsprozesse ebenso wie die Profilbildung in der Jugendarbeit. Mit dem zeitlich befristeten Projekt „Kreativpotentiale entfalten NRW“ wurde der Arbeitsschwerpunkt „kulturelle Schulentwicklung“ deutlich gestärkt. Bereits bei der Planung wurde darauf geachtet, wie durch das Projekt die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ sinnvoll ergänzt werden kann.

Das Team „Kreativpotentiale entfalten NRW“ agierte seit Projektbeginn synergetisch mit den Arbeitsbereichen und Programmen der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“. Entwickelt wurden drei Schwerpunkte: kulturelle Unterrichtsentwicklung, kulturelle Schulentwicklung und Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaft.

Mit anderen Landesprogrammen, die bei der Arbeitsstelle verortet sind, wie z. B. „Kulturagenten für kreative Schulen NRW“ oder auch dem „Kulturrucksack NRW“ ergeben sich neue Schnittmengen. „Kreativpotentiale entfalten NRW“ verweist auf Erfahrungen und Werkzeuge aus den verschiedenen Förderphasen sowie anderen Landesinitiativen und Projekten. „Kreativpotentiale entfalten NRW“ macht somit auf diese landesweite Bandbreite aufmerksam und fokussiert zugleich auf einen ausgewählten Expert*innen- und Referent*innenkreis.

Regionalen Netzwerken bieten die Impulsformate des Landesprojektes „Kreativpotentiale entfalten NRW“ deshalb die Möglichkeit der weiteren Verschränkung von Kultur, Schule und Jugend. Zur Unterfütterung des konzeptionellen Beratungsauftrags sind diese konkreten praxisorientierten Formate und etablierten Kurzangebote mit hoher Reichweite für Multiplikator*innen und Akteur*innen kultureller Bildung eine große Chance. Durch die Ressorts verbindenden Aktivitäten der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ wird die Angebotsvielfalt im Bereich der kulturellen Bildung in NRW dargestellt und erweitert sich perspektivisch über den Projektzeitraum hinweg. Hierfür werden die verschiedenen Formate und Wortmarken, die im Projekt „Kreativpotentiale entfalten NRW“ entwickelt wurden, fest als Bestandteile im Aufgabenportfolio der Arbeitsstelle integriert. Die bereichsübergreifende Gestaltung, Verstetigung und Fortsetzung entwickelter Angebotsformate und Rubriken zeichnen perspektivische Handlungsziele aus.

Die etablierten Formate werden zur gemeinsamen Impuls- und Informationsplattform der kulturellen Bildung in NRW und stellen eine Bündelung der Erkenntnisse und nachhaltigen Vernetzung der Inhalte auf allen Ebenen und über das Projekt hinaus dar. Der Impulscharakter und die künstlerisch-kulturelle Praxis stehen

dabei auch zukünftig im Vordergrund. Es geht um umsetzbare, das heißt machbare, praktikable Anregungen zum Kennenlernen, Ausprobieren und zum Weiterentwickeln für den Unterricht, die Schule und die kommunale Bildungslandschaft. Um „Kreativpotentiale“ auch über die Projektlaufzeit hinaus auf allen Ebenen zu entfalten, bedarf es einer Zusammenarbeit aller drei Ressorts von Kultur, Schule und Jugend. Diese multiprofessionelle Sicht führt zur Entfaltung der „Kreativpotentiale“ in der Schnittmenge. Im Mittelpunkt dieser Schnittmenge kreuzen sich hier die systemische Problematik und die individuellen Anforderungen der Einzelnen, d. h. Schulleitungen, Lehrkräfte und weitere schulische und außerschulische Multiplikator*innen der kulturellen Bildung. Mit der Fragestellung, was diese in ihren Vorhaben zur Stärkung kultureller Bildung in und rund um Schule zugunsten von Kindern und Jugendlichen benötigen, ist es erforderlich, dass sich die Ressorts Schule, Kultur und Jugend mit ihren jeweiligen Expertisen und Blickwinkeln gegenseitig ergänzen und so diesen gemeinsamen Bildungsauftrag wahrnehmen.

So reagiert die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ auf die derzeitigen gesellschaftlichen Bedürfnisse nach schnell erfassbaren, situativ angelegten Anregungen. Diese Rubriken bieten monatlich wechselnde Angebote unterschiedlichster Kunst- und Kultursparten. Auch gemeinsame Querschnittsthemen der Bereiche

Schule, Kultur und Jugend, wie der Ganztags- oder die Bildungskette, finden in den Angeboten Berücksichtigung.

So bieten die Rubriken machBAR, erklärBAR, sichtBAR und hörBAR auch künftig analoge und digitale Impulse der kulturellen Bildung an.

Nachhaltigkeit ist analog über die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“, den Landesprogrammen, kommunalen Akteur*innen und Schulentwicklungsberater*innen gewährleistet.

Wir wünschen Ihnen über die Projektphase von „Kreativpotentiale entfalten NRW“ hinaus, (weiterhin) viel Freude bei der Entfaltung von kreativen Potenzialen, denn kulturelle Bildung ist und bleibt sichtBAR, hörBAR, erklärBAR und machBAR!

Brigitte Schorn und Gisela Wibbing
sowie das Projektteam von „Kreativpotentiale entfalten NRW“

KURZANGEBOTE FÜR
MULTIPLIKATOR*INNEN
UND AKTEUR*INNEN IN DER
KULTURELLEN BILDUNG

Arbeitsstelle
Kulturelle Bildung
NRW



Ein gemeinsames Angebot für
Schule, Jugendarbeit und Kultur



O-TÖNE

„Der Workshop war für mich kreativer Lyrikunterricht, angereichert mit Kurzfilmen und kreativen Drucktechniken.“

„Der Workshop hat mir beim Kennenlernen neuer kreativer Methoden, digital, aus dem Bereich Musik, Kunst, Darstellen und Gestalten viel bedeutet.“

„Ich fand besonders gut die Angebote zu Deutsch als Zweitsprache, Classroom-Management, Erinnerungskultur für Grundschule.“

„Der Workshop hat mir so gut gefallen, dass ich das Kunsttreffen am Samstagmorgen mit allen richtig vermisse. Wenn es bald wieder einen Workshop mit (der Referentin) gibt, dann wäre ich super gern dabei!!!“

„Die Referentin hat ihrem Auftrag alle Ehre gemacht und Kreativpotenziale bei uns entfaltet.“

„Ich bin so dankbar und erfreut, dass ihr diese Angebote kostenfrei zur Verfügung stellt und habe aus beiden Workshops – auch zu dem Workshop zu den Farbexperimenten – viele Impulse und gute Ideen mitgenommen.“

„Ihr habt so viel Herzblut und Engagement in die einzelnen Workshops gesteckt – das merkt man an jeder Ecke! Danke dafür!“

„Hier habe ich einen persönlichen Rahmen, der es mir durch das eigene Erleben ermöglicht, meinen eigenen Kreativspeicher aufzufüllen, damit ich meinen Schüler*innen aktiv davon weitergeben kann!“



„Das ist genau das, was ich gerade brauche. (...) Ohne Strenge, einfach ausprobieren. Ich fühle mich zugelassen, mit all dem, was ich mitbringe.“

„Die Workshopreihe ‚machBAR – digitale Praxisimpulse‘ bedeutet für uns einen Gewinn, damit wir ein Gewinn für die Kinder sein können.“

„Alle Kurse (...) sind auf höchstem Niveau und unglaublich toll. Alles hat viel Spaß gemacht und ich konnte alles in die Unterrichtspraxis einbauen!“

„Als Jugendbuchautor, der gelegentlich Schreibworkshops leitet, habe ich (...) davon profitiert und kann mir vorstellen, dass die Angebote noch breiter beworben werden bzw. der weiteren Vernetzung von schulischen und außerschulischen Akteur*innen dienen.“

„Austausch, kreative Aufgaben, szenisches Spiel, Teambuilding für Spielgruppen.“

„Die Workshopreihe machBAR – digitale Praxisimpulse“ bietet mir mehr als einen reinen Zugewinn an digitalen Techniktools.“

„Hier habe ich einen persönlichen Rahmen, der es mir durch das eigene Erleben ermöglicht, meinen eigenen Kreativspeicher aufzufüllen, damit ich meinen Schüler*innen aktiv davon weitergeben kann.“

KREATIV
POTENTIALE
entfalten NRW

„Kreativpotentiale entfalten NRW“ ist ein Projekt der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“. Es wird gefördert durch das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Stiftung Mercator.



Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



STIFTUNG
MERCATOR